

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): **7 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

visuell Plus



Winter-Deaflympics:
Toi-Toi-Toi für
das Swiss-Team!



Thomas Müller:
«Hörgeschädigte sind meiner persönlichen Meinung nach keine Fachpersonen in der Hörgeschädigtenpädagogik.»



Patty Shores Hermann:
«Ich spürte, dass ich für Uli Schlatter ein Mensch und nicht ein Arbeitsobjekt war.»



Schritte in die Zukunft
– beginnt mit einer Analyse der Vergangenheit. Was hat man daraus gelernt? Was wurde erreicht und was nicht?



Der Wanderpokal – wird zum 2. Mal von den GSCB-Unihockeyanern mit heimgenommen.

8

14

27

31

INHALT

SGB-FSS News 3
 «Fachleute ja/nein – Experte ja...» 7
 Kompetenz der Betroffenen zu wenig genutzt 11
 Er war ein Freund 14
 Veränderungen der Arbeitswelt für die Gehörlosen 16
 Informationen 19
 Mein Alltag 22
 Sport SGSV 26
 Kirchenanzeigen 38

SEKRETARIAT SGB-FSS

SGB-FSS Sekretariat
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
 Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
 Tel. 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41
 Fax 044 315 50 47, E-mail: info-d@sgb-fss.ch
<http://www.sgb-fss.ch>

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 2, März 2007
9. Februar 2007
 für die Ausgabe Nr. 3, April 2007
9. März 2007

Durchbruch der Gebärdensprache?

15

Die UNO-Generalversammlung hat am 13. Dezember 2006 einen Beschluss zugunsten der Menschen mit Behinderungen gefasst: eine Konvention (Abmachung). Es geht darin auch um die Gebärdensprachen. Was kann man davon erwarten?

Gehörloser aktiv im Gemeindeparlament

20

Die Gehörlosen dürfen mitreden! Im letzten Oktober wurde ein Gehörloser aus Method im Kanton Waadt in den Gemeinderat gewählt. Wie hat er sein Amt angefangen? Was erwartet er davon? Ein Interview.

Winterdeaflympics 2007

28

Der SGSV-FSSS schickt 21 Personen, darunter 12 Athleten und 9 Offizielle, an die Winterdeaflympics nach Salt Lake/USA. Zurzeit laufen die Wettkämpfe...toi-toti-toi!!!

Futsal-Europameisterschaft

32

Es lief nicht so, wie sie es erwartet hatten. Sie spielten nicht so, wie sie wirklich hätten spielen können. Die Schweizer-Futsaler erlebten eine herbe Enttäuschung und ziehen daraus eine Lehre.

75 Jahre ASV

34

Wie entstand der erste Verein in der Romandie? Eine Kurzgeschichte erklärt es. Das Jubiläum begingen die Waadtländer bereits am 30. Dezember 2006 mit internationalen Sportturnieren in Futsal und Bowling. Weitere Anlässe folgen im Jubiläumsjahr 2007.

Vorstandssitzung 17. – 19. November 2006, Herzberg

Motto:

Gehörlose und Arbeit

Für diese Sitzung des SGB-FSS Vorstandes war nicht nur eine grosse Traktandenliste vorgesehen, sondern auch ein halber Tag zur Definition einer Strategie für die Aktivitäten des SGB-FSS.

BRIEF AN DIE REDAKTION

Gruss aus dem Tessin

In der November Ausgabe haben die Zeitungen *visuellplus* und *Sourd* aujourd'hui über das neue Zentrum für Gehörlose im Tessin und den Umzug des SGB-FSS Lugano in seine neuen Lokale an der Rue Besso 5 berichtet. Wir danken dem Autoren dieses Artikels, Peter Hemmi, ganz herzlich für die Mühe, uns zu besuchen und den Bericht über unsere Aktivitäten zu schreiben.

Heute können wir Ihnen aber erfreut mitteilen, dass die Rivalität zwischen den beiden Gehörlosenvereinen Gruppo Audiolesi de Bellinzona und Società Silenziosa Ticinese die Sordi, wie sie in diesem Artikel beschrieben wurde, der Vergangenheit angehört. Wir können Ihnen versichern, dass jetzt beide Vereine aktiv zusammenarbeiten, um den Gehörlosen im Tessin bessere und zahlreichere Aktivitäten anzubieten. Wir danken Ihnen für die Kenntnisnahme und wünschen allen Leserinnen und Lesern ein sehr schönes neues Jahr mit viel Solidarität zwischen allen Schweizer Gehörlosen.

Tiziana Rimoldi, SGB-FSS Lugano

Sandra Abderhalden, Expertin im Management von Nonprofit-Organisationen, leitete das Seminar, das allen Vorstandsmitgliedern erlaubte, ihre Meinung über die zukünftige SGB-FSS Strategie auszudrücken. Welche Richtung soll bei den Strategien, den Aktivitäten und der Fondssuche des SGB-FSS einschlagen werden? Welche Aufgaben und Eigenschaften charakterisieren den SGB-FSS im Vergleich zu anderen Behindertenorganisationen? Auf welches Gebiet möchte der SGB-FSS seine Energie konzentrieren? Die Vorstandsmitglieder werden versuchen, auf diese und andere Fragen bis zu ihrer nächsten Sitzung, im März 2007 eine Antwort zu finden.

Für das Programm 2007, stimmte der Vorstand zahlreichen neuen Projekten und Dienstleistungen zu.

- Focus 5 erhielt eine Subvention zur Erstellung von jährlich neun Filmen in Gebärdensprache und mit Untertiteln versehen. Ziel ist, Gehörlose in Gebärdensprache über Politik und aktuelle Themen zu informieren.
- In Genf wird CRAL, falls er vom Kanton und einer anderen Organisation unterstützt wird, eine Ausstellung «Szenen der Stille» organisieren. Sie hat zum Ziel, die Öffentlichkeit auf die Gebärdensprache aufmerksam zu machen.
- Für das Jahr 2007 wählte der SGB-FSS das Thema «Gehörlose und Arbeit».

Zusammen mit mehreren Partnern will der SGB-FSS Firmen über die Gehörlosigkeit informieren und somit Gehörlosen bessere Chancen geben, um mit guten Kommunikationsbedingungen angestellt zu werden.

- Neu wird im SGB-FSS eine juristische Beratung für Gehörlose eingeführt.

Die restliche Zeit vom Samstag reichte kaum aus, um das Budget 2007 und die Planung der Fondssuche zu besprechen. Alle Beschlüsse des SGB-FSS Vorstandes und das dynamische Programm 2007 sollten jetzt aber bestens den Bedürfnissen der Schweizer Gehörlosen entsprechen und es sollte diese Bedürfnisse der Bevölkerung näher bringen.

Sozialpolitik und weitere Diskussionen füllten die Sitzung vom Sonntagmorgen voll aus.

Der SGB-FSS Vorstand beschloss, nicht aktiv am Referendum gegen die 5. Revision der IV Gesetze teilzunehmen, aber dennoch die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen. Das Referendum erhielt bis heute weder die Zustimmung aller Dachorganisationen der Behinderten noch der politischen Parteien und Gewerkschaften.

Der SGB-FSS Vorstand wird sich zu seiner nächsten Sitzung im März 2007 im Tessin treffen.

Text: Tiziana Rimoldi
Übersetzung: Elisabeth Faoro

Die Gruppe aus dem Tessin vor der Tower Bridge:
(von links) Orazio Lucioni, Sandra Lucioni, Boban Veljkovic, Anna Stroppini,
Sergio Massucco, Ivana Galfetti Massucco.



Das Zentrum «Centre for Deaf Studies» (CDS) wurde am 30. Oktober 1978 eröffnet und bereitet bereits heute eine Grossveranstaltung für sein 30. Jubiläum im Jahre 2008 vor. Dieses Zentrum befindet sich im Innern der Universität Bristol, deren schöne alte Gebäude in einem sehr grossen Park verstreut liegen. Die gesamte Direktion, Generaldirektor Roger Deeks, die Verwaltungsdirektorin Astrid Domingo, Herr Professor Paddy Ladd und Lorna Allsop hiessen sie herzlich willkommen.

Was ist das Centre for Deaf Studies, CDS?

«Deaf Studies» bedeutet «Studien der Gehörlosigkeit». CDS befasst sich hauptsächlich mit Aktivitäten und Forschung in verschiedenen Disziplinen, die mit der Welt der Gehörlosen im Zusammenhang stehen: Gebärdensprache, Identität, Kultur, Gehörlosengemeinschaft, technische Hilfsmittel, Verbreitung der BSL (British Sign Language) und Ausbildung der Dolmetscher.

Zurzeit setzt sich die Leitung aus etwa zwanzig gehörlosen und hörenden Personen zusammen. 12'000 Studierende, darunter viele Ausländer, besuchen jährlich das CDS. Das Zentrum tauscht sich auch viel mit Ländern Europas und der ganzen Welt aus. Es gibt z.B. didaktische Programme an gewisse Länder Europas weiter. Das CDS organisiert verschiedene Kurse und Praktika. Unter anderem steht auf dem Programm: Erziehung, Medien, Politik in Beziehung zur Gehörlosengemeinschaft, Linguistik, Vereinswesen,

Studienreise nach England

Entdeckung in Bristol

Vom 7. – 14. Oktober 2006 war eine Gruppe von sechs Tessinern in England. Sie besichtigten als Touristen London während zwei Tagen und nahmen während dreieinhalb Tagen an Kursen des Zentrums für Studien der Gehörlosigkeit der Universität Bristol teil. Eine diplomierte Dolmetscherin für Englisch begleitete sie.

Kultur sowie Englischkurse und Englische Gebärdensprachkurse. Es organisiert zum Beispiel 3-wöchige Intensivkurse zur Erlernung von BSL. Die Daten der nächsten Sprachaufenthalte, die von Studenten aus der ganzen Welt besucht werden, werden laufend den Anfragen angepasst.

Spezieller Master

Das CDS bereitet Studenten auch auf einen Master vor. Es offeriert Lehrern, Psychologen und GS-Dolmetschern eine Zusatzausbildung, die sich mit geistiger Gesundheit, Sozialdiensten sowie verschiedenen Forschungsgebieten der Gehörlosigkeit befasst. Vor kurzem wurden noch

zwei neue Disziplinen, Psycho-Linguistik und Soziologie, eingeführt. Dieser Kurs dauert ein Jahr im Vollpensum oder fünf Jahre für Teilzeitstudenten. Bis heute haben etwa 70 Personen aus Japan, Kanada, Norwegen, Brasilien und auch anderen Ländern diesen Master erfolgreich abgeschlossen.

Internet und Linguistik-Laboratorium

Dank neuester Technik konnte die folgende Seite eingeführt werden: www.deafstation.org. Sie gibt in Gebärdensprache die neuesten Meldungen aus England und anderen Ländern weiter.

Während den letzten Wahlen verfolgten die Gehörlosen mit Interesse die Wahlkampagnen auf dieser Seite.

Eine weitere interessante Adresse ist: www.signstation.org. Hier gibt es ein spezielles Programm für Gehörlose und Hörende, die die Gebärdensprache lernen möchten. Es enthält ein Lexikon mit 5000 Wörtern der BSL (Englische GS). Gebärden werden mit Hilfe von Fotos und Zeichnungen visuell dargestellt. Das Gebärdensprachlaboratorium wird vom Schotten Clark Denmark geleitet. Sobald eine neue Gebärde akzeptiert ist, wird sie gefilmt und direkt in das Lexikon eingetragen. Man findet dort auch in BSL übersetzte Gebärden anderer Länder.

Erziehung

Eine Sektion der Forschung über Erziehung wird vom äusserst kompetenten Professor Jim Kyle, Gründer des Zentrums, geleitet. Er arbeitet vor allem an der Gebärdensprache für gehörlose Kinder, deren Erziehung bereits im Alter von drei Monaten beginnt, und an der Schulung ihrer Eltern. Im ersten Jahr lernt die Mutter, wie sie mit dem gehörlosen Kind die Basis einer ersten elementaren Beziehung aufbauen kann. Nach und nach kommen dann andere, komplexere Gebärden dazu, die dem Kind zu Fortschritten verhelfen.

Poesie in Gebärdensprache

Ein weiteres Interesse des CDS ist die Analyse der Poesie. Der Versbau und die Reime der schriftlichen Gedichte finden ihre Entsprechung in der Gebärdensprache. Resultat: poetische Texte in Gebärden. Herr Michiko, Forscher, der im Zentrum ein dreijähriges Praktikum ablegt, befasst sich mit der Erforschung der Poesie: Er entdeckte in den verwendeten Konfigurationen der Gehörlosen eine gewisse kontinuierliche Anwendung. Ein Beispiel ist, dass die gestreckte Hand eher Frieden bedeutet und die gebogene Hand Unstimmigkeit. Poetische Interpretationen in Gebärdensprache sind immer weiter verbreitet.

Paddy Ladd

Herr Professor Paddy Ladd befasst sich ausdrücklich mit der Erforschung von «Deafhood», das heisst mit allem, was mit Gehörlosigkeit im Zusammenhang steht.

«Deafness» dagegen bedeutet Gehörlosigkeit aus der Sicht der Medizin. Sein Buch «Understanding Deaf Culture» (Die Kultur der Gehörlosen verstehen) wurde 2003 veröffentlicht, seine Forschungsarbeit über die Gehörlosenkultur begann aber bereits 1993. Paddy Ladd stellt Fragen wie zum Beispiel:

- Was bedeutet es heute, gehörlos zu sein?
- Können wir uns als Volk der Gebärdensprache definieren (oder als Bevölkerung, die an einer speziellen Behinderung leidet?)
- Was bedeuten die Ausdrücke Kultur, Humor oder Kunst der gehörlosen Personen?

«Deafhood» hilft uns, uns selber zu verstehen. Dies ist aber nur ein Beginn, ein erster Schritt. Und der nächste? Die Geschichte der Gehörlosen hilft uns zu verstehen, dass wir unterdrückt waren – und immer noch sind! Das Konzept der Kolonisation hilft uns, unsere Situation zu verstehen.

Ein sehr lebhaft besuchter Deaf Club

Um unser Seminar im Centre for Deaf Studies gut abzuschliessen, besuchten wir einen halben Tag lang das alte Bristol. Das Kloster von Bristol wurde im Jahre 1140 gegründet und hat sich in 400 Jahren kaum verändert. Erst nach dem Jahre 1539, als der König Henri VIII die meisten Klöster auflöste, wurde es schliesslich 1542 zur anglikanischen Kathedrale von Bristol.

Wir schlossen diese Besichtigung mit dem Besuch des Deaf Clubs ab. Die sehr grossen Lokale mit Küche, Saal, Diskothek, Billard werden von den Gehörlosen aus Bristol eifrig besucht. Um gegenseitiges Verständnis und Dialog zu fördern, steht dieser Club aber auch Hörenden zur Verfügung. Sie organisieren übrigens sehr gerne Feste und Geburtstage in diesen einladenden Lokalen.

Gehörlosen steht auch eine Kirche zur Verfügung, wo ein spiritueller Assistent, der gute Gebärdensprachkenntnisse hat, jeden Sonntag anwesend ist. Wir kehrten mit reichen Erfahrungen heim. Die Verantwortlichen des CDS verabschiedeten uns mit viel Gefühl. Paddy Ladd und

auch andere Personen wären bereit, uns am Schweizer Kongress der Gehörlosen, der 2008 in Locarno stattfinden wird, zu besuchen.

Tourismus in London

Aus Milano (Malpensa) kommend trafen wir am Samstagabend, 7. Oktober 2006 im Flughafen Gatwick ein. Von dort fuhren wir mit dem Schnellzug 15 Minuten zum Bahnhof Viktoria mitten in London. Danach ging's per Metro und schliesslich per Taxi ins Hotel (die Metro war zu unserem Glück gut mit Rolltreppen ausgerüstet, denn wir trugen grosse Koffer).

Am Sonntag besuchten wir den Buckingham Palast und schauten der Wachablösung in Anwesenheit der Königin Elisabeth und des Prinzen Williams zu. Wir bestaunten die vergoldete Statur der Königin Viktoria und etwas später auf dem Trafalgar Square die von Nelson.

Anschliessend standen Tower Bridge (eine Brücke, die sich öffnen kann und die Themse überquert) und die Besichtigung eines Kriegsschiffes auf dem Programm. Danach entdeckten wir die Londoner Türme, eine Festung, die die Schätze des Königreichs beherbergt: Kiloweise reines Gold in Form von grossen Vasen, königlichen Zeptern und anderem mit Diamanten besetzten Schmuck (dies ist die weltweit grösste private Schatzkammer).

Wir besuchten auch noch Big Ben im Westminster, die Kathedrale St. Paul und die Hochhäuser im Zentrum, die Finanztempel. Zum Glück verbrachte unser Führer mehrere Jahre als Student in London: er führte uns bestens zu guten und günstigen Restaurants.

Was uns in dieser Grossstadt, in der die meisten Gebäude im Viktorianischen Stil gebaut sind, sehr beeindruckte, waren die grossen Distanzen zwischen den verschiedenen Quartieren: Die Taxis fahren zwischen 80 und 90 km/h! Und vom Bahnhof Viktoria bis zum Flughafen Gatwick sogar mit 120 km/h! Nur ein kleines Missgeschick war zu verzeichnen: Das Paar S. und O. Lucioni kam in Malpensa ohne ihre Koffer an. Sie wurden ihnen aber zwei Tage später nach Hause geliefert.

Ivana Galfetti Massucco
Übersetzung: Elisabeth Faoro

Personelles



Rita Zimmermann



Stefanie Hirsbrunner

Als Angestellte des SGB-FSS haben sich Rita Zimmermann (40%) und Stefanie Hirsbrunner (40%) Ende Dezember 2006 bzw. Ende Januar 2007 verabschiedet. Ihre Aufgabe war, Gebärdensprachkurse in der Deutschschweiz zu erteilen. Wir

danken ihnen für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihnen weiterhin viel Glück und Erfolg.

Per 1. Januar 2007 traten folgende neu angestellte Personen ein:

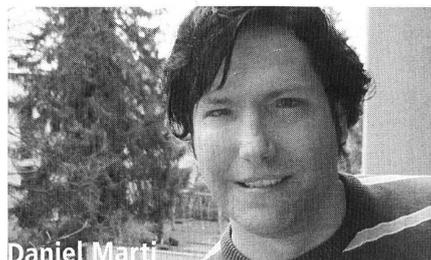
- Frédéric Bernath, 40%, Leitung von Gebärdensprachkursen, hauptsächlich in der Region von Zürich
- Daniel Marti, 40%, Leitung von Gebärdensprachkursen sowie Öffentlichkeitsarbeit und Aufbau/Betreuung Homepage, hauptsächlich in der Ostschweiz-Liechtenstein
- Véronique Murk, 70% Organisation und Administration der Gebärdenspracharbeit sowie Frauenarbeit und Jugendarbeit «Swiss Deaf Youth SDY».

Wir freuen uns auf die Kooperation mit den neuen Mitarbeitenden und wünschen ihnen befriedigende, bereichernde und herausfordernde Arbeit.

SGB-FSS Sekretariat



Frédéric Bernath



Daniel Marti



Véronique Murk

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:

SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Tel. 044 315 50 40, Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1
Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071
Email: info-d@sgb-fss.ch, www.sgb-fss.ch.

P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41
intern 044 315 50 44, Email: visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER / VERLAG:

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:

Peter Hemmi (ph), Stephan Kuhn (stk), Leonie von Amsberg (lva), Phil Dänzer (pd), Gian-Reto Janki (grj), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh), Regula Marfurt-Kaufmann (rmk)

ERSCHEINEN / AUFLAGE:

8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für Dezember / Januar und Juli / August. Auflage: 1600 Ex.

DRUCK / INSERATEMARKT:

Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24, Telefax 071 695 29 50, Email info@druckwerkstatt.ch, www.druckwerkstatt.ch.

Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:

Mitglieder Fr. 50.- / Nichtmitglieder Fr. 75.-

COPYRIGHT:

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB-FSS

ANZEIGE

2. Europäische Spiele ohne Grenzen der Gehörlosen



OUTDOOR-ADVENTURE 2007

7. – 9. Juni 2007, Sportplatz Haselstauden Dornbirn, Österreich

Spiele ohne Grenzen im Freien! Gehörlose und hörende Kinder und Erwachsene erleben im nächsten Sommer die klassischen Stationen der Outdoor und Adventure Spiele in Dornbirn in West-Österreich. Veranstaltet werden die Abenteuer Spiele werden vom Voralberger Gehörlosen Sport- und Kulturverein.

Ausschreibung, Programm und Anmeldungen:

Voralberger Gehörlosen Sport- und Kulturverein, Feldgasse 24,
A-6850 Dornbirn/Österreich, Fax +43 / 5572 / 20023, Email: spiele07@vgskv.at,
Internet: www.vgskv.at oder www.sgb-fss.ch

«Fachleute ja/nein – Experte ja...»

In der letzten Ausgabe des visuell plus Nr. 11/12, Dezember/Januar 2007, wurde der erste Teil des Artikels «Wie gut ist die Zusammenarbeit heute?» publiziert. Es geht vorwiegend darum, welche Erfahrungen gehörlose und schwerhörige Fachpersonen in der Zusammenarbeit mit ihren hörenden Kollegen und Kolleginnen gemacht haben. Drei Institutionen haben auch Stellung zu unseren ersten Fragen bezogen.

In der vorliegenden Ausgabe ist nun der zweite Teil dieses Artikels zu lesen. Speziell wird das Thema «Welche Chancen haben gehörlose und schwerhörige Fachpersonen in der Zukunft?» behandelt. Leitungspersonen von weiteren Institutionen im Gehörlosen- und Schwerhörigenwesen haben sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und uns Antworten geschrieben. Aus Platzgründen können wir nur einige Auszüge davon publizieren.

1 *Fühlen sich heute gehörlose und schwerhörige Fachleute in Ihrer Institution, aus Ihrer Sicht, wohl? In welchen Spannungsfeldern spüren Sie deren Unzufriedenheiten?*

Felix Urech: Sie fühlen sich wohl, da gehörlose Vorgesetzte, selbständiges Arbeiten. Zu tiefes Arbeitspensum und nicht optimale Kommunikationsform bringen Unzufriedenheit.

2 *Mit welchen Anstrengungen bemühen sich Ihre hörenden Arbeitskollegen in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit?*

Klaus Jörg: Sehr viele sind gebärdensprachkompetent oder zumindest sehr gewohnt im Umgang mit Hörbehinderten.

François Racine: In dieser Hinsicht gibt es glücklicherweise viele gute Ansätze. Beispielsweise haben alle hörenden Mitarbeiter Gebärdensprachkurse besucht. Die einen haben alle Stufen besucht, die anderen leider nur einen Teil davon. Geblieben ist aber bei allen der Kulturaspekt. Was mir persönlich ganz wichtig erscheint: Je mehr man sich mit Gehörlosigkeit auseinandersetzt, umso weniger empfindet man diese als «Behinderung» Im Gegenteil – es ist eine Bereicherung! Ich finde es faszinierend, wie die Kommunikation gar nicht nur vom gespro-

chenen oder geschriebenen Wort abhängig ist. Der Mensch steht im Zentrum, ob hörend oder nicht hörend. Das ist gelebte Integration.

Beat Näf: In Sitzungen und Arbeitsgruppen ist die Leitung dafür besorgt, ihr eigenes kommunikatives Verhalten und auch die Sitzungsführung schwerhörigengerecht zu gestalten, dies auch mit Unterstützung technischer Hilfsmittel wie FM-Anlage, Höranlage und Visualisierung.

Die schwerhörigen Fachleute erleben eine hohe Wertschätzung durch ihre guthörenden Kolleginnen und Kollegen. Diese wissen um die Bedeutung schwerhöriger Fachleute in einer Institution für schwerhörige Kinder und Jugendliche. Regelmässig steht den schwerhörigen Fachleuten ein moderiertes Austauschgefäss im Sinne von Intervision zur Verfügung.

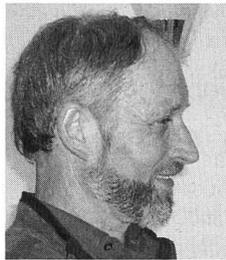
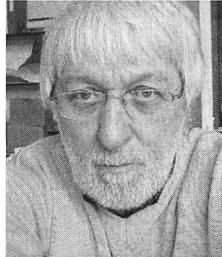
3 *Wo sehen Sie die Stärken und Schwächen im Tätigkeitsfeld von gehörlosen und schwerhörigen Fachleuten in Ihrer Institution und im Gehörlosenwesen?*

Toni Kleeb: Die eigene Betroffenheit erleichtert das sich «Hineinversetzen» in die Situation gehörloser und schwerhöriger Menschen. Diese offensichtliche Stärke birgt aber auch die Gefahr in sich, dass man aus der eigenen Betroffenheit heraus Lehrsätze ableitet, die für einen wesentlichen Teil von



Toni Kleeb, Rektor der Berufsschule für Hörgeschädigte
4 hörbehinderte Mitarbeitende (1 Gehörloser, 3 Schwerhörige) arbeiten an der Berufsschule. In der Weiterbildung arbeiten regelmässig 2 weitere Betroffene (1 Gehörloser, 1 Schwerhöriger) für unsere Berufsfachschule.

Klaus Jörg, Schulleiter Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee
8 Hörgeschädigte (250%) von total 112 Mitarbeitenden (6200%) sind in der Sprachheilschule Münchenbuchsee tätig.

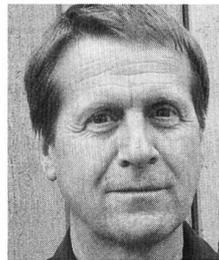
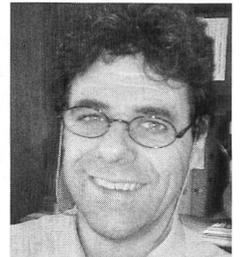


Felix Urech, Betriebsleiter Bildungsstätte Passugg
5 Gehörlose (180%) von total 9 Mitarbeitenden (400%)



Thomas Müller, Institutionsleiter Sekundarschule für Gehörlose Zürich
Im Schulbereich sind 5 Hörgeschädigte von total 16 Mitarbeitenden im Unterricht tätig. In der Wohngruppe arbeitet 1 gehörlose Mitarbeiterin von total 7 Mitarbeitern

François Racine, Geschäftsführer ghe-ces electronic ag
2 Hörgeschädigte (200%) von total 8 Mitarbeitern (520%)



Jan Keller, Leiter Zentrum für Gehör und Sprache Zürich
Im Zentrum sind 8 gehörlos und 4 schwerhörig (leicht bis hochgradig). In Stellenprozent ausgedrückt sind dies 600% gehörlose und 290% schwerhörige Pensen.

Betroffenen nicht zutreffen. Es gibt leider noch zu wenig hörgeschädigte Fachleute, die im komplexen Umfeld der beruflichen Bildung mit sehr unterschiedlichen Lernenden unterrichten können.

Thomas Müller: Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung (Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte, usw.) sind nach meiner persönlichen Meinung keine Fachpersonen im Fachgebiet Hörgeschädigtenpädagogik. Aber sie sind auf diesem Gebiet Experten! Experten haben ein Wissen, einen Erfahrungsschatz und eine Kompetenz, welche sich Fachpersonen gar nicht aneignen können, weil ihnen dafür etwas Wichtiges fehlt, nämlich die eigene Betroffenheit.

Das finde ich die Stärken der Betroffenen und es ist ein Expertenwissen, dass wir uns als Institutionen unbedingt verfügbar machen müssen! In dieser Hinsicht finde ich die Schwächen dort, wo Betroffene sich von ihrer «Behinderung» als Fachperson fühlen.

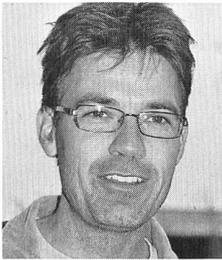
Bernhard Winkler: Psychisch starke, im Umfeld gut verankerte hörbehinderte Mitarbeitende wirken oft als Mediator, wenn sich fachliche Schwierigkeiten oder mangelnde Sozialkompetenzen unserer hör- und mehrfachbehinderten HeimbewohnerInnen auf die Thematik hörend-gehörlos reduziert. Hörbehinderte Fachleute finden Zugänge zu unseren HeimbewohnerInnen, die uns Hörenden teilweise verborgen blei-

ben. Hier gerade liegt latent die Gefahr, dass sich Fachleute mit unserer Klientel zu sehr identifizieren und dabei unmerklich ihre Rolle als Fachperson verlassen. Das kann sich dann in der reduzierten Arbeitsleistung, in der Erfüllung ihrer Kernaufgabe manifestieren. Trotz Hörbehinderung wird von der Fachfrau oder Fachmann eine verbindliche Auftragserfüllung erwartet.

Liliane Hausammann: Stärken sind sicher die eigene Betroffenheit und Nähe zur Lebenswelt der Kundinnen und Kunden sowie Integration in die Gehörlosengemeinschaft - dies alles kann aber gleichzeitig auch eine Schwäche sein. Abgrenzung zwischen privaten Bekannten und Kundinnen/Kunden ist anspruchsvoll.

Welche Chancen, werden aus Ihrer Sicht, in den nächsten 10 Jahren für gehörlose und schwerhörige Fachleute gestellt?

Toni Kleeb: Die Chancen werden sich insofern verbessern als hörbehinderte Lehrkräfte sich in Zukunft besser qualifizieren können. Als Schwierigkeit ist allerdings zu beachten, dass die Anforderungen an die Lehrkräfte allgemein steigen und das Umfeld, in dem der Unterricht an der BSFH erteilt wird, an Komplexität und Differenzierung zunimmt.



Carlo Piconi, Leiter Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern

1 gehörloser Mitarbeiter (20%) von total drei Mitarbeiter der Institution



Walter Gamper, Mitglied der Stiftungsleitung Gehörlosendorf Turbenthal

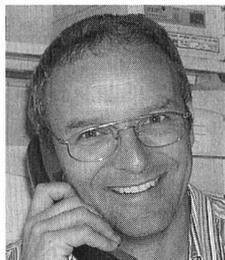
11 gehörlose und schwerhörige Angestellte (740%) von total 70 Angestellten (5200%) der Institution

Beat Näf, Gesamtleiter Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige Landenhof
Im Landenhof arbeiten 5 schwerhörige Fachleute in verschiedenen Bereichen (Schule / Internat / Pädaudiologie und Ökonomie)



Sabine Bino, Bereichsleiterin Wohngruppe Sekundarschule für Gehörlose Zürich

Nur eine Gehörlose arbeitet für die Wohngruppe (90%)



Bernhard Winkler, Leiter Stiftung Uetendorfberg

Von total 3700 Stellenprozenten arbeiten 290% Hörgeschädigte. Die Anstellung einer Praktikantin (schwerhörig) als zukünftige Sozialpädagogin wird eingeleitet.



Liliane Hausammann, Leiterin Fachstelle für Gehörlose St. Gallen

1 gehörlose (25%) von total 4 Mitarbeiterinnen (235%) der Fachstelle. Ab Ende Februar 2007 haben wir keine gehörlose Fachperson mehr. Unser Vorstand hat entschieden, die Stelle der Sozialbegleitung SoBe zu streichen.

Carlo Piconi: mehr Möglichkeiten zur Weiterbildung und Umschulung. Technische Entwicklungen (Handy, Videophone usw.) ermöglichen in neuen Arbeitsfeldern tätig zu sein.

Thomas Müller: Für mich sind in der Praxis der Hörgeschädigtenpädagogik zwei Punkte im Zusammenhang mit der Förderung Betroffener in Zukunft wichtig:

1. Wir brauchen unbedingt Experten, die uns (= den Institutionen) als Fachpersonen zur Seite stehen und uns in unserer Tätigkeit ergänzen, beraten und unterstützen (z. Bsp. in Kommissionen, in Projektbegleitungen, etc.).
2. Wir brauchen aber auch dringend Fachpersonen mit diesem exklusiven Expertenwissen. Das heisst, Betroffene, welche sich zusätzlich zum Expertenwissen noch das Fachwissen des entsprechenden Berufsfeldes aneignen. Wir sind als Institutionen verpflichtet, solche Personen anzustellen.

Klaus Jörg: Schwer zu beurteilen. Sicher können Hörbehinderte im bisherigen Rahmen weiterarbeiten, vorbehaltlich weiterer revolutionärer Entwicklungen im Bereich der medizinischen Versorgung, wodurch normale Sprachentwicklungen möglich werden, welche sehr gute Sprachvorbilder (akustisch) verlangen. Dies wird wiederum zur Folge haben, dass die Kinder vermehrt integrativ geschult werden, was dann den Einsatz schwer hörbehinderter Lehrkräfte sicher einschränkt.

Felix Urech: Mit richtiger, selbstbewussten Einstellung und Engagement bestehen immer gute Chancen. Wenn in der Gehörlosenpolitik gut und richtig gearbeitet wird werden Chancen geschaffen. Hier in Passugg arbeiten wir zur Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen für hörbehinderte Menschen hin.

François Racine: Ich bin leider sehr skeptisch, ob die heutige Wirtschaft im allgemeinen das Bedürfnis von Hörgeschädigten nach sinnvoller Arbeit anerkennt. Die Politik muss viel Wert darauf legen, gute Ausbildungsplätze für Gehörlose zu schaffen, und zwar sowohl Berufslehren als auch Studienplätze an Fachhochschulen.

Besonders höhere Bildung wird noch viel zu wenig angeboten. Da sind andere Länder wie beispielsweise die USA schon viel weiter.

Beat Näf: Der Landenhof wird auch in Zukunft der Funktion entsprechend ausgebildete schwerhörige Fachleute anstellen. In der Sozialpädagogik und in der Ökonomie bietet der Landenhof Schwerhörigen in Berufsausbildung Ausbildungsplätze an.

Sabine Bino: Weiss ich nicht. Jedenfalls möchte ich schauen, dass in beiden Wohngruppen, wenn möglich, je eine angepasste und kompetente gehörlose Fachperson arbeitet.

Welche Erwartungen, Anforderungen und Bedeutung stellen Sie künftig bei der Anstellung von gehörlosen und schwerhörigen Fachleuten?

Carlo Piconi: Gehörlosigkeit / Hörbehinderung ist keine entscheidende Qualifikation. Der gehörlose Bewerber muss auch die anderen erforderlichen Fähigkeiten mitbringen. Er muss selbständig arbeiten und kommunikativ sein. Das BSV fördert zukünftig finanziell nicht mehr (oder nur noch wenig) die Anstellung von Behinderten durch z.B. Beitragsbonus.

Thomas Müller: Ich erwarte, dass zukünftig besser getrennt wird zwischen Experten- und Fachwissen. In der Praxis spielen Experten und Fachpersonen unterschiedliche Rollen. Wenn diese Rollen vermischt werden oder nicht klar abgegrenzt sind, kommen unberechtigte Ansprüche an uns als Institution:

Experten haben kein Anrecht auf Stellen, in denen Fachpersonen gesucht werden. Sie sind aber gefragt in Schulkommissionen, in Vereinen, in Organisationen, wo sie ihr Expertenwissen einbringen können.

François Racine: Die ghe-ces wird nach Möglichkeit immer versuchen Hörgeschädigte zu beschäftigen und auszubilden. Leider sind wir in diesen Entscheidungen nicht ganz unabhängig. Wenn die Wirtschaftslage uns zu Einsparungen und Rationalisierung zwingt, um als Firma überleben zu können, sind Arbeitsplätze sowohl von Hörenden wie auch von Hörgeschädigten gefährdet. Aus dieser Sicht müssen auch Gehörlose mehr als nur ihr Handwerk verstehen. Auch sie müssen Bereitschaft für Weiterbildung haben, nicht nur in ihrem Fachgebiet, sondern auch in Allgemeinbildung.

Walter Gamper: Vereinfacht gesagt: Gehörlos-sein allein genügt nicht, es braucht eine fachliche Ausbildung und es braucht Umgang mit Gehörlosen und Hörenden. Die Kompetenz in Gebärdensprache und Lautsprache ist wichtig. Im Leitbild der Stiftung Schloss Turbenthal ist festgehalten, dass die Mitarbeit und die Ausbildung von gehörlosen Fachleuten unterstützt wird.

Andreas Janner, Anlaufsstelle GATiG

Was sind Ihre Meinungen?

Ähnliche Erlebnisse – was denken Sie darüber? – Lösungen oder Ideen? In der nächsten Ausgabe möchten wir gerne Ihre Meinung (z.B. mit einem Leserbrief) abdrucken. Oder bringen Sie andere authentische Fallbeispiele und dazugehörige Lösungsansätze mit? Wir freuen uns auf Ihre offenen Beiträge.



Voranzeige zum Workshop

Die Anlaufsstelle GATiG wird zu diesem oben genannten Thema ein **Workshop** organisieren. Wir werden zu den Antworten aller Institutionen befassen (in der Vollversion), über ihre heutige Tätigkeit reflektieren und über die weitere Zukunft auseinandersetzen. In einer späteren Ausgabe der **visuell plus** werden wir darüber eine Zusammenfassung berichten.

- Datum:** Samstag, 24. März 2007 (ganzer Tag)
- Ort:** in der Region Zürich
- Zielpublikum:** Gehörlose und schwerhörige Studierende und Fachleute im Gehörlosen- und Schwerhörigenwesen in der Deutschschweiz
- Moderation:** Andreas Janner, Bereichsleiter Bildung SGB-FSS
- Kurssprache:** Gebärdensprache
- Kosten:** Fr. 30.-- (inkl. Mittagessen und Mineralwasser)
- Anmeldeschluss:** bis spätestens 10. März 2007

Detaillierte Ausschreibung mit Anmeldung bitte anfordern bei der Anlaufsstelle GATiG, Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax: 044 315 50 47, E-Mail: gatig@sgb-fss.ch

Kompetenz der Betroffenen zu wenig genutzt

Mittendrin – und doch immer wieder draussen?
HfH Tagung, 24. November 2006

Vor zwei Jahren hat die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) einen Forschungsauftrag bekommen. Von 2004 bis 2006 hat die HfH auf dem Gebiet soziales und berufliches Leben von jungen Gehörlosen und Schwerhörigen im Alter von 20 bis 35 Jahren geforscht und einen Bericht geschrieben. Was hat die Forschung gezeigt?

An der Tagung vom 24. November 2006 zeigte die HfH Forschungsbeauftragten, Mireille Audeoud und Peter Lienhard, die wichtigsten Ergebnisse der Forschung und deren Auswertung. Manfred Hintermair, Pädagogische Hochschule Heidelberg, schilderte in seiner Rede persönliche Eindrücke, die der Bericht bei ihm hinterlassen hat. Am Schluss der Tagung wurden sieben Workshops zu verschiedenen interessanten Themen mit anschliessendem Plenum durchgeführt.

Der vorliegende Artikel beschränkt sich auf zwei Interviews und einen Kommentar. Der vollständige Bericht über die Forschungsergebnisse kann bei der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) bestellt werden. Siehe Kasten.

Viele Gehörlose und Schwerhörige waren nicht zufrieden mit der Berufsberatung, die von der IV angeboten wurde. Sie hatten keine Erfahrung mit der Berufswahl. Die Berufsberatung gab ihnen Vorstellungen von Lehren und Berufen, die gewählt werden sollten. Aber die Betroffenen wussten nicht genau, warum diese oder jene Berufe empfohlen wurden. Die Berufsberatung riet ihnen von Berufen ab, die sich die Betroffenen wünschten. Die Mehrheit der Berufsberater schien nicht fähig zu sein, mit den Betroffenen hörebehindertengerecht zu kommunizieren



Prof. Dr. Peter Lienhard

Projektleiter, Bereichsleiter Dienstleistungen, Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH

Mireille Audeoud

Forschungsassistentin, abwesend zum Zeitpunkt des Interviews

visuellplus: *Dieses Problem ist nicht neu. Die IV-Berufsberatung hat schon bald 50 Jahre für hörbehinderte Jugendliche gearbeitet. Wie ist das zu erklären?*

Prof. Lienhard: Das hat sicher mehrere Gründe. Vermutlich führt oft die erschwerte Kommunikation dazu, dass man die hörgeschädigten Jugendlichen zu wenig «spürt»: Welches sind ihre wirklichen Stärken? Wo sind ihre Grenzen? Wo können sie sich weiterentwickeln? Das ist schwierig herauszufinden, wenn man keine gute Kommunikation hat. Also macht man vielleicht zu rasch Vorschläge, die «auf der sicheren Seite» sind. Hörgeschä-

digte sind aber oft zu mehr fähig. Schauen Sie sich nur den Jahresbericht der Berufsschule für Hörgeschädigte an: Ich freue mich immer, wie viele verschiedene Berufe gelernt werden. Natürlich haben Hörgeschädigte Grenzen bei der Berufswahl. Es lohnt sich aber, diese Grenzen immer wieder auszuweiten. Ich wünsche mir eine bessere Kommunikation bei der Beratung und mehr Mut, etwas auszuprobieren.

Die HfH hat eine Umfrage bei über 900 Gehörlosen und Schwerhörigen betrieben. 307 Antworten sind eingetroffen, das macht also 34 % aus.

Zwei Drittel haben keine Antworten gegeben. Die HfH begründet dies damit, dass der Fragebogen denn Betroffenen zu viele schriftliche Antworten abverlangt hat. Wichtig für die Umfrage ist, dass möglichst alle Befragten antworten!

Prof. Lienhard: Wir waren uns dieser Schwierigkeit bewusst. Da war ein grosses Spannungsfeld: Sollten wir den Fragebogen ganz einfach schreiben? Dann hätten viele gesagt: Wir sind doch nicht blöd, gebt uns einen richtigen Fragebogen. Wenn der Fragebogen lang und kompliziert gewesen wäre, hätten noch mehr Leute nicht geantwortet. Also haben wir den Fragebogen vor dem Verschieken verschiedenen Schwerhörigen und Gehörlosen gegeben, um ihn kritisch anzuschauen. Sie haben uns Tipps gegeben, was wir noch klarer schreiben können.

Die Umfrage zeigt, dass sich 31% der Befragten hörend fühlen. Dieser Anteil scheint zu hoch zu sein. Vielleicht wäre

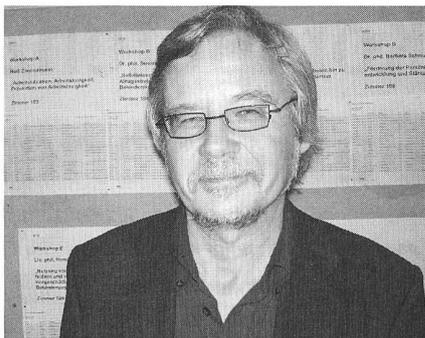
der gesamthafte Anteil viel kleiner, wenn zwei Drittel auch geantwortet hätten.

Prof. Lienhard: Man muss wissen, dass wir nicht nur Gehörlose, sondern auch viele Schwerhörige befragt haben... Es gibt ja tatsächlich viel weniger Gehörlose als Schwerhörige. Ich kann gut verstehen, dass Schwerhörige, die gut von modernen Hörgeräten profitieren können und wenig Kontakt zu Hörgeschädigten haben, sich am ehesten als Hörende fühlen. Interessant ist aber, dass sich auch einzelne Leute mit sehr grossem Hörverlust am ehesten als «hörend» fühlen. Umgekehrt kommt es auch vor, dass «nur» Schwerhörige sich am ehesten als «gehörlos» fühlen. Es gibt also kein einfaches Rezept. Die Menschen sind verschieden. Jeder muss seinen Weg finden – und das ist auch in Ordnung so.

Einige Gehörlose und Schwerhörige erzählen: Sie müssen immer auf die Leute zugehen und holen, was sie brauchen. «Man kann nicht erwarten, dass alle auf einen zukommen und fragen: Was brauchst du?» Sie müssen meistens mit der Kontaktaufnahme anfangen. Sie müssen neue Kollegen oft von unten her aufklären, was Hörbehinderung bedeutet. «Lebenslang» müssen sie solche Leistungen erbringen. Ein mühsamer Prozess, war die Antwort einiger Befragter.

Haben die Schulen für die Identitätsbildung der Kinder zu wenig unternommen?

Prof. Lienhard: Wir haben sehr unterschiedliche Antworten zu dieser Frage bekommen. Etwas scheint mir besonders wichtig: Weniger die Schule (Sonderschule oder Regelschule) ist entscheidend, sondern vor allem die einzelnen Menschen (Lehrerinnen, Sozialpädagoginnen), die in diesen Schulen arbeiten. Was auch wichtig ist: Es muss immer ein guter Zwischenweg gefunden werden: Wie kann man hörgeschädigte Kinder unterstützen, eine selbstbewusste Identität als schwerhöriger / gehörloser Mensch zu finden? Wie kann aber vermieden werden, dass die Bildung in einem zu grossen Schonraum stattfindet? Gut ist, wenn Hörgeschädigte immer wieder beide Erfahrungen machen können. Dann ist die Chance grösser, dass sie ihr Leben (beruflich und sozial) so gestalten können, wie es für sie stimmt.



Prof. Dr. Manfred Hintermair
Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Psychologie in der Fachrichtung Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik

visuellplus: *In Ihrem Vortrag sagten Sie: Eltern und Fachleute können nicht wissen, wie die Kinder später (im Erwachsenenalter) ihre Hörbehinderung empfinden, erleben und definieren. «Deshalb brauchen wir vor allem ein offenes Visier!» Was meinen Sie mit dem offenen Visier?*

Prof. Hintermair: «Offenes Visier» – damit meine ich, dass wir keine «methodischen Scheuklappen» in der Erziehung hörgeschädigter Kinder haben dürfen. Methodische Scheuklappen haben wir, wenn wir z.B. eine Methode des Spracherwerbs (Lautsprache oder Gebärdensprache) oder eine bestimmte Form der Beschulung (Integration/Inklusion oder Sonderbeschulung) usw. grundsätzlich vorziehen. Wir müssen vielmehr im Entwicklungsprozess der Kinder darauf achten, welche Fähigkeiten die Kinder haben. Wir müssen diese Fähigkeiten zuerst mal entdecken und dann nutzen (Kinder sind da sehr unterschiedlich). Ausserdem müssen wir den Kindern die vielen Möglichkeiten zeigen, wie man mit einer Hörschädigung sein Leben gestalten kann. Das bedeutet aber nicht, dass wir auch schon Vorschriften machen, was das einzelne Kind für eine Wahl für sich trifft. Es wird im Leben in einer globalisierten Gesellschaft und Welt auch immer weniger möglich sein, sich ein für allemal für ein bestimmtes «Modell der Lebensgestaltung» zu entscheiden.

Vielmehr kann man und muss man die Art zu leben und zu planen verändern können. Dazu ist es notwendig, verschie-

dene Möglichkeiten der Lebensgestaltung angstfrei kennen zu lernen, um dann später die verschiedenen Möglichkeiten flexibel für sich nutzen zu können. Erziehung (vor allem in der Schule) muss darauf gut vorbereiten.

Sie sagten, in der HfH Forschung «Mit-tendrin...» sei nichts wesentlich Neues berichtet worden. Vieles sei aus Studien in anderen Ländern schon bekannt. Haben die Institutionen etwas daraus gelernt und das umgesetzt, was darin empfohlen wurde?

Prof. Hintermair: Ich bin jetzt seit gut 25 Jahren vertraut mit Fragen der Erziehung und Bildung von hörgeschädigten Kindern in Deutschland. Wenn ich da zurückschauen, dann kann ich feststellen, dass sich gewaltig viel zum Positiven hin verändert hat. Natürlich ist immer noch und immer wieder etwas zu verbessern, das ist ein ganz natürlicher Prozess. Das gilt vor allem für das zentrale Thema der Lebenserfahrung hörgeschädigter Menschen (nämlich der echten sozialen Integration in gesellschaftliche Lebenszusammenhänge). Dieses Thema wird auch in dem Schweizer Forschungsbericht angesprochen.

Es wird so sein und bleiben, dass nie eine perfekte Lösung gefunden wird. Da spielen zu viele Faktoren mit eine Rolle, so dass man sich der optimalen Lösung für die aktuelle Situation immer nur annähern kann. Aber wenn ich jetzt mal die deutsche Situation ansehe, dann kann ich feststellen, dass wir in den letzten 25 Jahren auf einen guten Weg gekommen sind. Es gibt Gleichstellungsgesetze und im Sozialgesetzbuch IX sind klare Vorgaben, die hörgeschädigten Menschen barrierefreie Teilhabe sichern sollen etc. Natürlich ist der Weg immer noch verbesserungswürdig und ausbaufähig.

Hörbehinderte Kinder werden zu gesunden Menschen, wenn sie sich ganz individuell entwickeln können – egal ob mit Gebärd- oder Lautsprache, ob in der Sonder- oder Regelschule. Das kann aber nur geschehen, wenn hörende Fachleute mit den Betroffenen gänzlich zusammenarbeiten und sprechen. Dabei soll die Partnerschaft auf der gleichen Ebene sein. In Wirklichkeit ist das leider nur vereinzelt so. Woran liegt das?

Prof. Hintermair: Die Zusammenarbeit mit Menschen, die von einem Handicap betroffen sind, ist bzw. sollte immer eine entscheidende Quelle der Information sein. So können Perspektiven für eine befriedigende Lebensgestaltung gefunden bzw. entwickelt werden. Die Kompetenz der Betroffenen wird in der Tat immer noch zu wenig genutzt. Wenn sie genutzt wird, dann wird sie nicht umfänglich genug genutzt.

Ich meine damit, dass man häufig beobachten kann, dass Hörende nur ganz bestimmte Betroffene in Bildungsprozessen auswählen, d.h. dass dann nur Betroffene sichtbar sind, die im Sinne der jeweils vertretenen Förderphilosophie «vorzeigbar» erscheinen. Damit wird aber z.B. den Eltern von hörgeschädigten Kindern nur ein Teil der Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, sie sehen nicht das ganze Spektrum.

Was empfehlen Sie uns, Eltern, Lehrern und Betroffenen, damit wir gehörlose und schwerhörige Kinder und Jugendliche in optimaler Weise unterstützen können?

Prof. Hintermair: Ein guter Start wäre, wenn wir als Erwachsene – egal ob als Eltern oder Fachleute – uns immer leiten lassen von dem Gedanken «die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen». Wenn wir das versuchen, dann haben wir unseren Blick geöffnet für die Entwicklungsbedürfnisse des hörgeschädigten Kindes. Diese grundlegenden Bedürfnisse (z.B. nach Bindung, nach Selbstwert, nach interaktivem Entdecken und Verstehen der Welt etc.) sind bei diesen Kindern keine anderen als bei gut hörenden Kindern.

Wegen der Hörschädigung muss man aber mehr darauf achten, wie diese Bedürfnisse befriedigt werden können. Da müssen wir offen und flexibel sein. Wir dürfen uns nicht hinter irgendwelchen Methoden des Spracherwerbs verstecken, sondern müssen eben darauf schauen, was das einzelne konkrete Kind für sich braucht. Wir wissen nur gesichert, dass Sprache – egal in welcher Form – der Schlüssel zur Erschliessung und Aneignung von Welt ist. Dafür müssen wir als Erwachsene Sorge tragen, dass dieser Schlüssel möglichst umfänglich und differenziert in der Lage ist, die Welt «aufzuschliessen».

Kommentar

Mit den Augen der Kinder

Die Aula in der HfH, in der die Tagung stattfand, war voll wie ein Ei. Vor allem Fachleute aus der Pädagogik und Betroffene hatten grosses Interesse daran zu erfahren, was das Forschungsprojekt gebracht hat.

Ein grosser Teil von dem, was erforscht wurde, ist nicht neu. Dies hat auch der Gastreferent, Professor Hintermair, gesagt. Trotzdem gibt es einige Punkte der Tagung, die uns zum Nachdenken anregen dürften. Nachdenken, wie wir gehörlose und schwerhörige Kinder zu gesunden Menschen werden lassen. Gesund heisst hier: selbstbewusst und sozialkompetent.

Aber wie machen wir das? Gibt es ein einfaches Rezept? Nein! «Die Menschen sind verschieden. Jeder muss seinen Weg finden», so Professor Lienhard, der Forschungsbeauftragte. Lehrer und Lehrerinnen laufen Gefahr, Kinder auf einem falschen Weg zu führen, wenn sie eine bestimmte Erziehungsmethode grundsätzlich vorziehen. Ein Irrtum, wenn sie glauben, die bevorzugte Me-

thode, um Kinder zu gesunden Erwachsenen werden zu lassen, sei geeignet für alle Kinder.

Nicht das Hören-können hat die erste Priorität, auch nicht die Gebärdensprache oder die Lautsprache, auch nicht die Sonderschule oder die Regelschule. Die Methodenfrage ist äusserst wichtig, spielt aber nur eine sekundäre Rolle. Entscheidend für die gesunde Entwicklung der Kinder ist die Frage: Was braucht das einzelne Kind, was kann das einzelne Kind machen? Von dieser Frage hängt die Wahl einer Methode ab.

Ich hätte tausendfach mehr lernen können, wenn ich meine Ressourcen und Kompetenzen zum Lernen in der Schule uneingeschränkt hätte benutzen dürfen. Eltern und Lehrer tun das Beste, wenn sie genau wahrnehmen, was das Kind braucht, und den erzieherischen Weg dementsprechend gestalten. Und zwar: «Die Welt mit den Augen der Kinder sehen» (Hintermair). Davon bin ich durchaus überzeugt.

Nun, hoffentlich hat die Tagung einiges gebracht, was schliesslich zur ganzheitlichen Erziehung und Schulung der gehörlosen und schwerhörigen Kinder beitragen kann.

Peter Hemmi

Forschungsbericht

zur beruflichen und sozialen Integration junger hörgeschädigter Erwachsener von Mireille Audeoud und Peter Lienhard

Der Bericht befasst sich mit folgenden Fragen:

Wie leben junge hörgeschädigte Erwachsene? Wie steht es um ihre berufliche, ihre soziale Integration? Wo sind sie «mittendrin», wo immer wieder «draussen»? Welche Strategien haben sie im Umgang mit Alltagsschwierigkeiten - und in welchen Bereichen läuft alles rund und «ganz normal»?

Erstmals liegen zu diesen Fragen grundlegende Forschungsergebnisse vor. Auf der Basis einer breit angelegten Fragebogenuntersuchung mit vertiefenden Interviews wird die Lebenssituation der 20- bis 35-jährigen hörgeschädigten

Erwachsenen in der deutschsprachigen Schweiz beleuchtet. Die thematischen Schwerpunkte liegen auf Hürden und Strategien im Alltagsleben sowie im Bildungsverlauf aus der Sicht der Betroffenen selbst. Ergänzt wird diese Sicht durch Einschätzungen von Arbeitskolleginnen und -kollegen und Personen aus dem persönlichen Beziehungsbereich. In der Darstellung wird die ganze Bandbreite verschiedener Hörgeschädigter aufgezeigt, denn homogen ist die Gruppe keineswegs.

Bestellung des Forschungsberichts

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH), Theaterstrasse 1, 6003 Luzern, www.szh.ch/shopping

(HfH-Reihe; 23)

ISBN 978-3-908262-78-7

(Bestell-Nr. 249), SZH CSPS Edition

«Er war ein Freund»



Leitung der Ausbildung für
Gebärdensprachlehrer:
Patty Shores Hermann und Uli Schlatter

Vor 10 Jahren in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar war unser Freund plötzlich nicht mehr da. Ganz unerwartet und plötzlich, denn bislang war er im Gehörlosenkreis immer sehr nah und gesellig. Er lachte oft Tränen, wenn einer einen für Gehörlose typischen Witz erzählte.

«Er war ein schreibender und denkender Schaffer, der immer den Bleistift in der Hand hatte und gerne im Hintergrund wirkte», lobte ihn der SGB-FSS Ex-Präsident Ruedi Graf. Neben seiner verantwortungsvollen Stelle als Leiter der Abteilung für mehrfachbehinderte Kinder der Gehörlosenschule Zürich war er nicht selten im Gehörlosenzentrum Oerlikon beschäftigt. Offenbar fühlte er sich wohl unter gehörlosen Menschen. Jahrelang arbeitete der Co-Leiter der Ausbildung für Gebärdensprachlehrer (GSLA, heute AGSA) mit Patty Shores Hermann zusammen.

Seit 10 Jahren hält Patty Shores Hermann immer Kontakt zu seiner Frau Erika zum Andenken an Uli Schlatter.



Interview mit Patty Shores Hermann, Leiterin Ausbildung AGSA + DOLA

1. Vermisst du heute etwas von Uli?

Ja, besonders seine schulfachlichen Erfahrungen, seine Umsicht und Sozialkompetenz in schwierigen Situationen. Auch seine Persönlichkeit habe ich immer geschätzt: Treue, Bodenständigkeit und Ausdauer in der Zusammenarbeit. Uli hat mich und die anderen ermutigt, von unseren Fähigkeiten überzeugt zu sein. Noch heute lebt sein Geist in uns.

2. Was haben wir Uli zu verdanken?

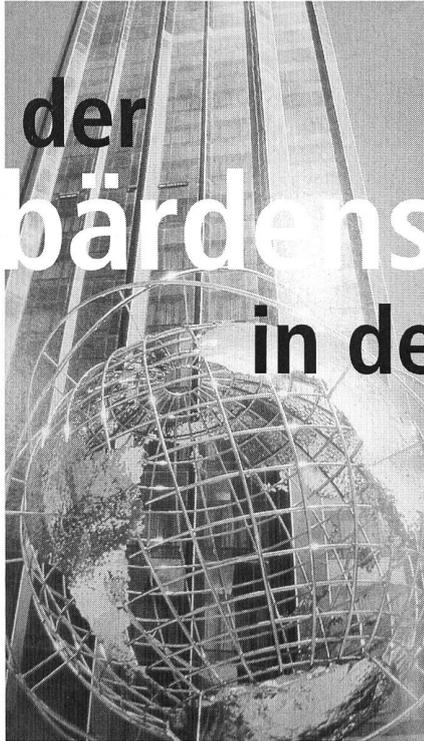
Unsere Gebärdensprache wird heute als Kommunikationsmittel ernst genommen – sowohl von Bund und Kantonen wie auch von Schulen und Heimen für Gehörlose in der Deutschschweiz. Damals war das nicht so selbstverständlich. Diese Entwicklung war möglich dank der Pionierleistung von Katja Tissi, Felix Urech, Penny Boyes Braem u.a. Die Gruppe bildete ein Fundament für die Gebärdensprache. Wie ein Schneepflug räumte Uli alte Vorurteile und Vorstellungen gegen die Gebärdensprache weg. Mit viel Wille, Kraft und Geduld bis das Ziel der Pionierarbeit erreicht wurde.

3. Wie hast du Uli erlebt?

Wie Heinrich Pestalozzi hat er die Gehörlosen gefördert, so dass sie für ihre Gebärdensprache einstehen. Ich spürte, dass ich für ihn ein Mensch und nicht ein Arbeitsobjekt war. Uli war nicht nur ein kompetenter Lehrer, er war ein Freund der gehörlosen Menschen.

Text und Fotos: Peter Hemmi

Durchbruch der Gebärdensprache in der Schweiz?



Warum ist es so wichtig, dass es eine Konvention für die Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung gibt? Es gibt bereits viele internationale Abmachungen. Eine Abmachung schützt die Rechte von Kindern, eine andere verbietet die Diskriminierungen von Frauen. Diese Abmachungen gelten auch für Menschen mit einer neuen Behinderung. Erstmals hat die UNO-Generalversammlung, quasi eine Weltversammlung aller Länder, gesagt: Die Menschen mit einer Behinderung haben besondere Rechte. Menschen mit einer Behinderung können nicht überall teilnehmen und haben wegen ihrer Behinderung viele Nachteile. In der Konvention sind viele wichtige Punkte aufgeschrieben, die Menschen mit einer Behinderung das Leben erleichtern sollen. Was heisst dies konkret für die Gehörlosen?

Konvention baut Hindernisse für Gehörlose ab

Im Artikel 9 der Konvention ist ein wichtiger Grundsatz aufgeschrieben: Alle Staaten, die der Konvention zugestimmt haben, müssen Menschen mit einer Behinderung am sozialen und politischen Leben teilnehmen lassen. Was heisst das? Alle Menschen sollen ungehindert Zug fahren, öffentliche Gebäude betreten können oder einen Film schauen gehen. Viele Gehörlose haben Probleme, mit dem Zug zu fahren. Sie verstehen ja nicht, wo sie aussteigen müssen. Viele Filme oder Informationssendungen haben noch keinen Untertitel. Gehörlose können auch kein Radio hören oder haben Probleme, wenn sie auf der Gemeinde eine Auskunft oder ein Bankkonto eröffnen möchten. Gehörlose müssen also viel mehr leisten als Hörende. Jetzt sagt die Konvention: Das ist unfair. Deshalb muss die Schweiz

Weltweit leben 650 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Die UNO-Generalversammlung hat am 13. Dezember einer Konvention zum Schutz der Rechte von behinderten Menschen zugestimmt. Diese Konvention nützt auch den Gehörlosen in der Schweiz.

dafür sorgen, dass die Gehörlosen möglichst wenig Probleme haben, ihr Leben zu gestalten.

Gebärdensprache in der Konvention anerkannt

Wie soll das passieren? Gehörlose können Informationen gut in der Gebärdensprache erhalten. Deshalb anerkennt die Konvention die Gebärdensprache! Bereits wenn der Kanton keine Gebärdensprachdolmetscher bezahlt, verletzt er die Konvention. Leider kommt dies heute immer noch vor. In der Konvention ist ein Gericht vorgesehen, wo man solche Verletzungen direkt einklagen kann. Dieses Gericht, in der Konvention heisst es Kommission,

soll in Genf stehen. Gehörlose haben das Recht, persönlich Klage bei diesem Gericht einzulegen. Die Konvention hat noch weitere Vorteile. Sie fordert, dass Gehörlose bei der Arbeit nicht diskriminiert und ebenso gefördert werden und den gleichen Lohn erhalten wie Hörende. Dies gilt besonders für gehörlose Frauen. Frauen und Mädchen mit einer Behinderung sind besonders gefährdet, diskriminiert zu werden. Sogar hörende Frauen erhalten heute oft weniger Lohn als die hörenden Männer.

Wann gibt es endlich Verbesserungen?

Die Konvention bietet für die Gehörlosen in der Schweiz viele Vorteile. Dennoch ist sie noch nicht gültig. Erst müssen 20 Länder der Konvention zustimmen, darunter auch die Schweiz. Diese Zustimmung nennt man Ratifizierung. Bis 20 Staaten zur Konvention ja gesagt haben, wird es leider noch ein Weilchen dauern. Bereits hat Pascale Bruderer einen Vortoss eingereicht, damit die Schweiz die Konvention rasch ratifiziert. Denn bis jetzt war die Rolle der Schweiz bei der Ausarbeitung der Konvention eher enttäuschend. Die Schweiz hat sich im Hintergrund gehalten. Länder wie Norwegen oder sogar das kleine Liechtenstein haben viel mehr zur Konvention beigetragen. Die Schweiz nimmt die Behindertengleichstellung auch nicht so ernst, wie sie es sollte. Zwar gibt es in der Schweiz seit 2002 ein Behindertengleichstellungsgesetz. Die Konvention geht aber viel weiter. Denn die Schweiz hätte trotz des Behindertengleichstellungsgesetzes grosse Probleme, die Konvention zu erfüllen. So darf man auf Verbesserungen hoffen.

Michael Gebhard



für die Gehörlosen

Die Arbeitswelt wird in drei Bereiche eingeteilt. In die Landwirtschaft, die Industrie und den Dienstleistungs- und Informationsbereich.

Landwirtschaft: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau

Industrie: Industrie, Handwerk, Energiewirtschaft, Energieversorgung und Wasserversorgung

Dienstleistungen: Reinigung, Reparatur, Lebensmittel, Handel, Verkehr, Transport, Tourismus, Nachrichtenübermittlung, Hotel- und Gaststättengewerbe, Banken, Versicherungen, Verwaltungen, sonstige Unternehmen oder freie Berufe, die Dienstleistungen erbringen.

Wie und was hat sich bis heute in der Arbeitswelt geändert, und welche Auswirkungen haben diese Veränderungen auf die Gehörlosen und anderen Hörbehinderten?

Spricht man über die Veränderungen in der Arbeitswelt, so schaut man diese drei Bereiche an: Was hat sich im Laufe der Zeit in diesen Bereichen geändert?

Vor hundert Jahren haben 30% in der Landwirtschaft gearbeitet. Heute arbeiten nur noch 4% in der Landwirtschaft. Im Jahr 1960 waren 50% in der Industrie tätig. Gegenwärtig sind es noch etwa

24%. Seit den letzten Jahrzehnten sind immer mehr Menschen im Dienstleistungsbereich erwerbstätig, und seit einigen Jahren sind es etwa 73%. Konkret heisst das: Es gibt weniger körperliche Arbeit (Landwirtschaft, Bau), sondern mehr Arbeiten, in welchen Kommunikation und der Umgang mit Information wichtig sind.

Was hat die Arbeitswelt so verändert, dass weniger Menschen in der Landwirtschaft und in der Industrie arbeiten als vor hundert und vor fünfzig Jahren? Dafür gibt es mehrere Gründe. Hier werden zwei kurz genannt:

Entwicklung moderner Technologien und mehr Konkurrenz in der Wirtschaft

In den letzten Jahren wurden viele Techniken (wie Computer, Automaten, Fahrzeuge, usw.) entwickelt, die immer schneller und besser funktionieren. Aufgrund dieser Techniken können die Arbeiten schneller und genauer ausgeführt werden. In der Landwirtschaft braucht es darum nicht mehr viele Menschen, die auf dem Feld arbeiten, weil Traktoren und andere Fahrzeuge eingesetzt werden können.

Heute ist es leichter, Reisen in die ganze Welt zu machen und mit der ganzen Welt zu kommunizieren. Die Konkurrenz der Firmen beschränkt sich deshalb nicht mehr nur auf ein Land, sondern sie ist weltweit. Daher ist sie härter geworden.

Heutige und zukünftige Arbeitswelt

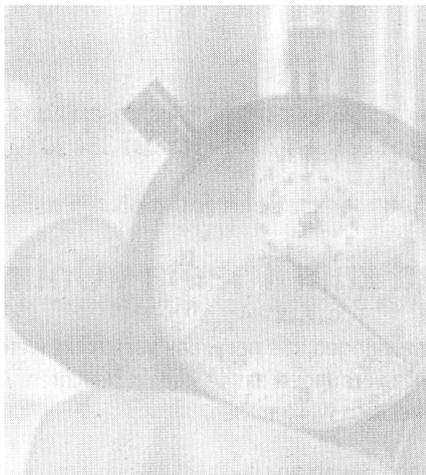
Die bisherigen technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sind nicht ohne Auswirkungen für die heutige und künftige Arbeitswelt. Wie sehen die Auswirkungen für die Arbeitswelt von heute und der Zukunft aus?

Arbeitsplätze sind unsicherer geworden

Heute gibt es immer weniger Personen, die über 20 Jahre in der gleichen Firma arbeiten oder gearbeitet haben. Häufiger muss die Arbeitsstelle aufgrund Konkurs oder Restrukturierungen (= Strukturen und Prozesse des Betriebs werden neu organisiert, meistens um dadurch Kosten einzusparen) gewechselt werden. Immer mehr Menschen (auch gut qualifizierte!) sind vorübergehend oder für eine längere Zeit arbeitslos.

Aus- und Weiterbildungen sowie Kurse sind wichtig

An immer mehr Arbeitsplätzen arbeiten Menschen mit Computern, Maschinen oder Automaten. Damit man diese Geräte bedienen, programmieren und warten



kann, braucht es gute Ausbildungen. Ebenfalls werden Kurse, wie man mit anderen Menschen zusammenarbeitet, miteinander kommuniziert, über die Kommunikation nachdenkt, wie man die Zeit plant, wie man sich Informationen sucht, usw. immer wichtiger.

Vieles ändert sich nach kurzer Zeit (z.B. die Software am Computer oder das Programmieren an Maschinen oder die Gruppenzusammensetzung der Mitarbeiter). Daher sind Weiterbildungen immer wieder notwendig.

Informationen und Kommunikation

Beides, Kommunikation in der sich rasch verändernden Welt und damit der Zugang zu Information waren für Gehörlose schon immer eine grosse Herausforderung.

Was hat sich bis jetzt geändert? Die Menge der Informationen hat enorm zugenommen: Pro Tag gibt es mehrere Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendungen und die Websites im Internet werden laufend aktualisiert. Viele Informationen – auch diese am Arbeitsplatz – veralten sehr schnell und sind nicht mehr brauchbar. Das bedeutet: Man muss sich ständig um neue Informationen bemühen, um auf dem neuesten Wissensstand in einem Gebiet zu bleiben. Bei der

grossen Informationsmenge muss man lernen, wie man sinnvoll mit den Informationen umgeht: Welche Informationen sind wichtig? Welche sind unwichtig? Welche sind aktuell? Welche sind veraltet? Dabei ist die Kommunikation immer mehr entscheidend, um an Informationen zu heranzukommen, und sie zu verwerten und weiterzugeben.

Die Kommunikation hat an mehreren Arbeitsplätzen zugenommen. Viele müssen von Einzelarbeit auf Gruppenarbeit umlernen. Dabei müssen Fähigkeiten für die Zusammenarbeit in Gruppen erlernt und trainiert werden, wie das Nachdenken über die Kommunikation.

Die Veränderungen im Arbeitsbereich haben jedoch grosse Auswirkungen auf die Gehörlosen. Es wird immer schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden oder zu behalten. Hier ist es wichtig, über die richtigen Informationen zu verfügen.

Unterstützung für Gehörlose

Die Fachstelle für Gehörlose in Bern, die anderen Fach- und Beratungsstellen in der Deutschschweiz sowie die Bildungsstätte in Passugg, sichtbar Gehörlose Zürich und weitere Kursanbieter wollen mit ihren Kursen den Gehörlosen folgendes anbieten:

- den Zugang zu Informationen erleichtern (z.B. mit Informationsabenden)
- Training für Gruppenarbeiten (z.B. mit Deutschkursen)

Für Gehörlose gibt es verschiedene Stellen, die weiterhelfen können: die Invalidenversicherung (IV), die Regionalen Arbeitsvermittlungstellen (RAV) der Arbeitslosenkassen, die Fach- und Beratungsstellen für Gehörlose. Nur, wer macht was? An wen soll man sich zuerst wenden? Was für Möglichkeiten haben diese Stellen?

Am 8. März 2007 organisiert die Fachstelle für Gehörlose in Zusammenarbeit mit der IV und dem RAV einen Informationsabend. An diesem Informationsabend werden wir diese Fragen (siehe Anzeige auf Seite 18). Alle Gehörlosen, Schwerhörigen, CI-Träger, Ertaubten und weitere Interessierte sind an diesem Informationsabend willkommen.

Mirjam Hiltbrand, Michèle Mauron

ANZEIGEN



Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose, Belpstrasse 24, Postfach, 3000 Bern 14
Tel. 031 384 20 00 / ST 031 384 20 01 / Fax 031 384 20 02 / m.hiltebrand@gl-fstbern.ch

Informationsabend zum Thema «Online Bewerbungen»

Was sind Online-Bewerbungen? Das sind Bewerbungen, die per Email verschickt werden. Online-Bewerbungen haben einige Vorteile, und trotzdem muss man bei Online-Bewerbungen einige Regeln beachten. Alle, die heute oder später eine Stelle suchen möchten, oder einfach Interesse haben, sind herzlich willkommen.

Zeit: Mittwoch, 14. Februar 2007 um 19.30 Uhr
Wo: im Auditorium des Walkerhauses, Belpstrasse 24, 3007 Bern
Referentin: Mirjam Hiltebrand, Referat in Gebärdensprache
Bei Fragen: Mirjam Hiltebrand, Fachstelle für Gehörlose, Fax 031 384 20 02 oder E-mail m.hiltebrand@gl-fstbern.ch
Anmeldeschluss: Freitag, 02. Februar 2007

Bastelworkshop «Serviettentechnik»

Wir werden Blumentöpfe mit Servietten dekorieren und dabei einen Teil der Serviettentechnik kennen lernen.

Wann: Mittwoch, 21. März 2007, von 18.30 – 21.00 Uhr
Wo: im Raum «TRE» des Walkerhauses, Belpstrasse 24, 3007 Bern
Kursleiterin: Frau Brigitte Bühler (gehörlos)
Kosten: Fr. 40.-- pro Person
Mitbringen: Schere und Pinsel (Seidenpinsel). Wer keine hat, kann bei Brigitte Bühler abkaufen.
Bei Fragen: Mirjam Hiltebrand, Fachstelle für Gehörlose, Fax 031 384 20 02 oder E-mail mirjamhiltebrand@gl-fstbern.ch
Anmeldeschluss: Freitag, 09. März 2007

Informationsabend der Fachstelle

Gespräch mit der Fachstelle, der IV und dem RAV zum Thema «Arbeit»

Am 8. März 2007 organisiert die Fachstelle für Gehörlose in Zusammenarbeit mit der IV und dem RAV einen Informationsabend. An diesem Informationsabend werden wir folgende Fragen anschauen.

- Wer ist für was zuständig?
- Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle, der IV und dem RAV aus?
- Was kann ich machen, um meinen Arbeitsplatz möglichst zu behalten?
- Mit welcher Stelle kann ich diese Fragen besprechen?
- Wer unterstützt mich bei Weiterbildungen für den Arbeitsplatz?
- Wer hilft bei der Arbeitssuche (z.B. wenn ich eine neue Stelle möchte oder bei Arbeitslosigkeit)?
- Ich habe keine Probleme bei der Arbeit. Warum ist es wichtig, sich Gedanken zur Arbeit zu machen?
- Das Team der Fachstelle, Berater von der IV und vom RAV werden anwesend sein. Sie haben die Möglichkeit viele verschiedene Fragen zu stellen.

Ort: im Auditorium des Walkerhauses, Belpstr. 24, 3007 Bern
Datum: Donnerstag, 08. März 2007, 19.30 – 22.00 Uhr
Moderation: Daniel Hadorn (gehörlos)
Kommunikation: Dolmetscherinnen anwesend mobile Höranlage vorhanden

Am Schluss des Gesprächsabends sind alle herzlich zu einem Apéro eingeladen.

OMBUDSSTELLE



Probleme wegen Dolmetschdienst?

Was machen Sie, wenn Sie nicht zufrieden mit dem Dolmetschdienst oder den Dolmetschenden sind?

1. Weg: Zuerst wenden Sie sich an **Procom Dolmetschdienst** und erklären Ihre Beschwerden. Sie können sich per Mail, Schreibtelefon, TeleSIP, Videophone usw. melden. Kontakt siehe unten.

2. Weg: Wenn Sie trotzdem nicht zufrieden mit Antworten oder Stellungnahmen der Leitung des Dolmetschdienstes sind, dann wenden Sie sich an die **Ombudsstelle**. Kontakt siehe unten.

Kontakt:

PROCOM Dolmetschdienst, Isabella Thuner, Leiterin, Belpstrasse 11, 3007 Bern,
 Tel.: 031 398 24 30, Fax 031 398 24 31 Schreibtelefon: 031 398 24 32
 E-Mail: thuner@procom-deaf.ch, Videophone: wird noch mitgeteilt
 TeleSip: sip:isabella.thuner@telesip.ch, Sprechstunde: Mittwoch 14 – 16 Uhr

Genauere Informationen siehe unter www.sgb-fss.ch/www.procom-deaf.ch
www.sonos-info.ch

KURZNOTIZ

«Referendum gegen IV Revision steht»

Zürich, 19. Januar 07. Gemäss Bericht im Tages-Anzeiger werde das Volk voraussichtlich über die 5. IV-Revision abstimmen. Nach provisorischer Zählung sind bis Mitte Januar 59'000 Unterschriften gesammelt worden. Damit ist das Ziel, mindestens 50'000 Unterschriften zu sammeln, erreicht. Das Referendum wird am 25. Januar 2007 beim Bund eingereicht.

Der Vorstand des SGB-FSS wird sich mit dem Thema Ende März befassen und entscheiden, ob und in welcher Weise der SGB-FSS für den Abstimmungskampf einsetzen wird. Darüber informieren wir in der Homepage und im **visuellplus** eingehender. (ph)



focus-5 ist ein Verein, der Filme in Gebärdensprache für das Internet und das Fernsehen produziert. Im jungen, innovativen Betrieb sind mehrere Teilzeitangestellte beschäftigt.

Wir suchen für den Vorstand eine/n:

Finanzverantwortliche / Finanzverantwortlichen

Wir stellen uns eine pflichtbewusste, unternehmerische und selbstständige Person mit Erfahrung im Finanzbereich / Buchhaltung vor.

Aufgaben:

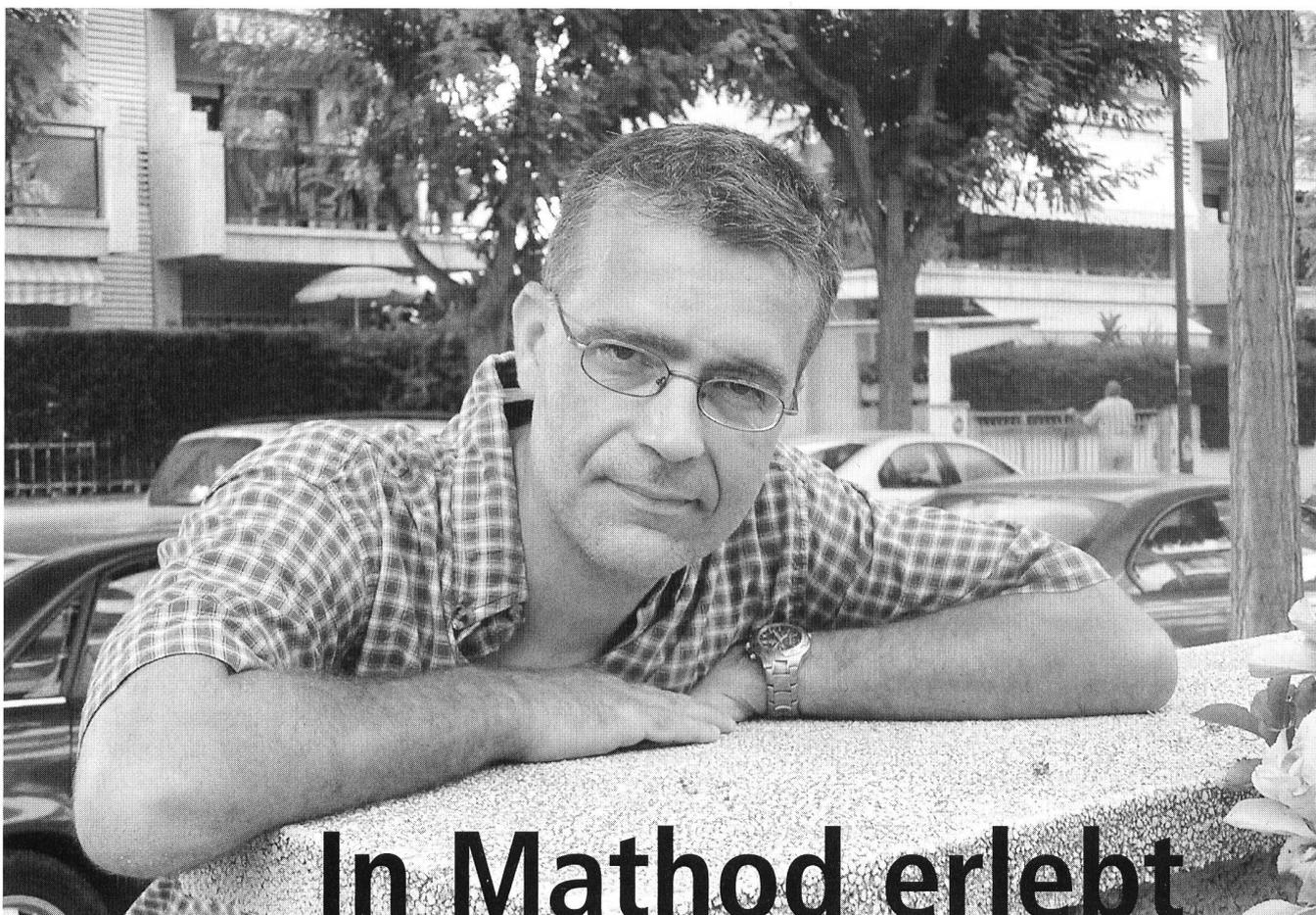
- Organisation der Finanzangelegenheiten zusammen mit dem Betrieb
- Laufende Kontrolle der Finanzbuchhaltung
- Erstellen von Erfolgsrechnungen, Budgets und Statistiken
- Betreuung des Personalwesens (Lohnzahlungen)
- Zusammenarbeit mit dem Treuhandbüro
- Mitdenken bei strategischen und internen Abläufen
- Kommunikation in Gebärdensprache ist ein Vorteil

Haben Sie Lust, diese Aufgabe zu übernehmen?

Dann melden Sie sich bei der Präsidentin: Tina Aeschbach, Birkenweg 2a, 5600 Lenzburg. Email: tina.aeschbach@focus-5.tv. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

visuell plus

**Zeitung mit
 Selbstbewusstsein**



Privatfoto

In Method erlebt Pierrot Auger-Micou die Politik in Gebärdensprache

Als Gemeindeparlamentarier setzt sich der von Geburt aus Gehörlose für sein Dorf ein, das im Norden des Kantons Waadt liegt. Ein eher seltener Fall.

Die Gehörlosen dürfen mitreden! In Method ist das jetzt seit diesem Sommer auch wirklich wahr! Pierre Auger-Micou wurde in den öffentlichen Gemeinderat verpflichtet. Vor kurzem nahm deshalb der Vierzigjährige, seit Geburt gehörlos, zum ersten Mal an der Sitzung dieses beratenden Organs seiner Gemeinde teil. Er wohnt seit 6 Jahren dort. Dieser Einsatz ist eigentlich auch logisch, wenn man bedenkt, dass von den fünfhundert Einwohnern der Gemeinde Method drei

gehörlos sind. Proportional gesehen ist diese Zahl vier Mal höher als allgemein in der Schweiz.

Der Gedanke, sich für öffentliche Angelegenheiten einzusetzen, kam diesem Familienvater eigentlich erst vor kurzem, als er aus der Stadt Genf in dieses kleine Dorf im Norden des Kantons Waadt zog. «Mir wurde bewusst, wie wichtig der politische Kampf für die Gleichstellung der Behinderten ist. Wenn die Hörenden ständig mit Informationen überhäuft werden, ist dies für uns immer noch ganz anders», erklärt er uns. Ein Beispiel: Das Fernsehen unterteilt nur 6% der Programme! Was Informationen aus den Zeitungen angeht,

Zur Person

Name	Pierrot Auger-Micou (42)
Zivilstand	Mit Regina, gehörlos, verheiratet. Ausserdem Vater von zwei hörenden Kindern, Timothy (13 Jahre) und Matteo (11 Jahre).
Beruf	Soziokultureller Animator im Gehörlosenzentrum Lausanne, das dem Schweizerischen Gehörlosenbund unterstellt ist, Verantwortlicher für die monatliche Ausgabe der Zeitung Sourd Aujourd'hui, Gebärdensprachlehrer für Hörende.
Hobbys	Alle nicht motorisierten Sportarten, vor allem Wandern und Velofahren (stolz teilt er mit, dass er bereits privat eine Tour de Suisse fuhr), Fernsehen, Internet.

darf man nicht vergessen, dass diese für Gehörlose oft zu schwierig geschrieben sind. Für sie ist die Schriftsprache eine Fremdsprache. «Unsere Muttersprache ist die Gebärdensprache», bestätigt uns derjenige, den alle nur Pierrot nennen.

Vollständige Übersetzung

Um an allen Debatten des Gemeinderats auch voll teilnehmen zu können, zählt der soziokulturelle Animator des Schweizerischen Gehörlosenbundes auf die Übersetzung einer Gebärdensprachdolmetscherin, deren Einsätze ab nächstem Jahr von der Gemeinde bezahlt werden. Nathalie Trolliet steht neben der Präsidentin des Gemeinderats und übersetzt also alle Debatten vollständig. Auch

wenn sie mehr als 2 Stunden dauern – sie übersetzt sogar die Namen aller Beratenden, die sich beim Appell melden! «Sie verfolgt alles, was gesagt wird, mit viel Präzision und bleibt dem allgemeinen Arbeitsklima treu. Sie teilt mir auch mit, wenn jemand einen Spass macht oder seiner Wut und Frustration freien Lauf lässt. Dies ist Teil des Berufskodexes, gleich wie die Vertraulichkeit und die Neutralität», erklärt uns Pierrot. Und für alle anderen Anwesenden übersetzte sie die Meinung von Pierrot, als er sich zum Thema Nummerierung der Häuser meldete. Was meint er denn zu seinen ersten Erfahrungen im Gemeinderat? «Ich fand diesen Abend sehr interessant. Ich war aber doch etwas zögernd, bin aber sicher,

dass es bereits beim nächsten Mal besser geht». Im Allgemeinen gibt es in sehr kleinen Dörfern keine politischen Parteien. Dies hindert die Berater aber sicher nicht daran, farbige Ansichten zu haben. Für Pierrot Auger-Micou scheint die Wahl klar zu sein. Er versteckt sie auch nicht und deklariert klar, dass er sich eher links und sozial fühlt als rechts. «Sie setzen sich besser ein für die Gleichstellung, für Ausländer und Behinderte. Ich habe wirklich keine Sympathie für Christoph Blocher und Pascal Couchepin.»

Hat dieser gehörlose Berater aus Method «Modelle» oder politische Persönlichkeiten als Vorbild? «Ich finde Berichte von Pierre-Yves Maillard interessant und schätze die sozialdemokratische Nationalrätin Pascale Bruderer sehr.» Da sie in ihrer Familie auch Gehörlose hat, verteidigt sie deren Anliegen bestens. «Sonst sind wir aber im Bundeshaus nicht vertreten», bedauert Pierrot und möchte, dass sich die Gehörlosen vermehrt für die Politik interessieren. «Ich wünsche mir sehr, dass ein Gehörloser/eine Gehörlose in einem Exekutivgremium mitarbeitet. Das haben wir bis heute aber in der Schweiz noch nie erlebt.»

Aus 24 heures
 Région Nord Vaudois, 10.10.06
 Übersetzung: Elisabeth Faoro

Interview mit Pierrot Auger-Micou

Wie bist du in den Gemeinderat von Method gewählt?

Vor sechs Jahren bin ich mit meiner Familie von Genf nach Method gezogen. Das Dorf zählt nur 500 Seelen. Aber ich wusste nicht, was da und dort geschah. Gerne wollte ich wissen, ob und was man für Gehörlose im Dorf tut.

Ich träumte davon, im Gemeinderat aktiv mitzuwirken. Letztes Jahr hatte ich Glück. Die neu gewählte Gemeindepräsidentin, die in einem Nachbarhaus wohnt, hat mich zur Kandidatur ermutigt. Ohne Diskussion wurde ich vom Gemeinderat als neues Mitglied für drei Jahre gewählt.

Hast du den Verlauf des 1. Gemeinderats gut verfolgen können?

Ja, eine Dolmetscherin hat alles vermittelt, was gesprochen wurde. Der Gemeinderat war erschrocken, weil die Kosten für Dolmetscheinsätze hoch sind, und wollte nicht bezahlen. Aber ich pochte auf Gleichstellung. Schliesslich war die Behörde einverstanden mit der Übernahme der Kosten und passte das Budget dementsprechend an.

Was macht der Gemeinderat?

Der Gemeinderat mit etwa 50 Mitgliedern kommt viermal im Jahr zusammen. Dort behandeln wir verschiedene Traktanden und fassen Beschlüsse zu den Finanzen, Projekten, Verwaltung und Dienstleistungen der Gemeinde. Im Gemeindehaus von Method sind fünf Perso-

nen angestellt. Mich interessiert vor allem, ob man an behinderte Menschen denkt und etwas tut. Zum Beispiel: Brandalarm für Gehörlose, Zugang für Rollstuhlfahrer usw.

Kannst du die Gemeinde politisch beeinflussen?

Im Moment nicht. Zuerst beobachte ich, wie es im Gemeinderat läuft. Wenn ich genug Erfahrungen habe und weiss, was wo und wie es ist, werde ich mich aktiv einsetzen.

Ich wünsche mir aber sehr, dass auch andere Gehörlose in der Schweiz in politischen Gremien aktiv mitwirken. Ich fühle mich da ziemlich allein.

Peter Hemmi

Cristian Verelst, 25, damals mit CI versorgt, sucht nach einer neuen Lebensform, von der er sich ein autonomes Leben verspricht. Mit Comics versucht er, seine innere Welt zum Ausdruck zu bringen.

Seit einem Jahr benutze ich das Cochlear Implantat nicht mehr. Ich habe kein Vertrauen mehr in ein Leben, das vom CI abhängig ist. Ich will so sein, wie ich von Natur her bin. Ich fühle mich ohne CI wohler, stabiler und aktiver im Umgang mit Menschen.

Leitung und Lehrer der Sprachheilschule St. Gallen prophezeiten uns damals nur Positives vom CI. Mit 13 Jahren habe ich mich für eine CI-Operation entschieden. Nach der Operation hörte ich besser, noch schärfere Töne als mit dem Hinterohrgerät, das ich bislang getragen hatte. Die lautsprachliche Kommunikation mit dem hörenden Gegenüber war ebenfalls besser. Ich hörte Ton und Musik vom Fernsehen, aber nicht so intensiv wie Hörende, glaube ich.

Aber: negative Nebenwirkungen des CI störten mein Wohlbefinden. Spontan und frei konnte ich mich nicht mehr ausdrücken. Sobald ich mit zwei oder mehreren Hörenden kommunizierte, schien es mir, als ob ich in der Luft schweben würde, ich

konnte das Gespräch nicht lückenlos verfolgen, ich rang verzweifelt um die volle Teilnahme – unmöglich. Oft litt ich unter Tinnitus und Gleichgewichtsstörungen. In der Schule in St. Gallen wurden wir, einige meiner Schulkameraden und ich, tagtäglich zum gehassten Hör- und Sprechtraining gezwungen. Überall – in der Freizeit und während dem Unterricht – fühlten wir uns von Pädagogen und auch Eltern kontrolliert und geprüft, ob wir unser CI richtig benutzten.

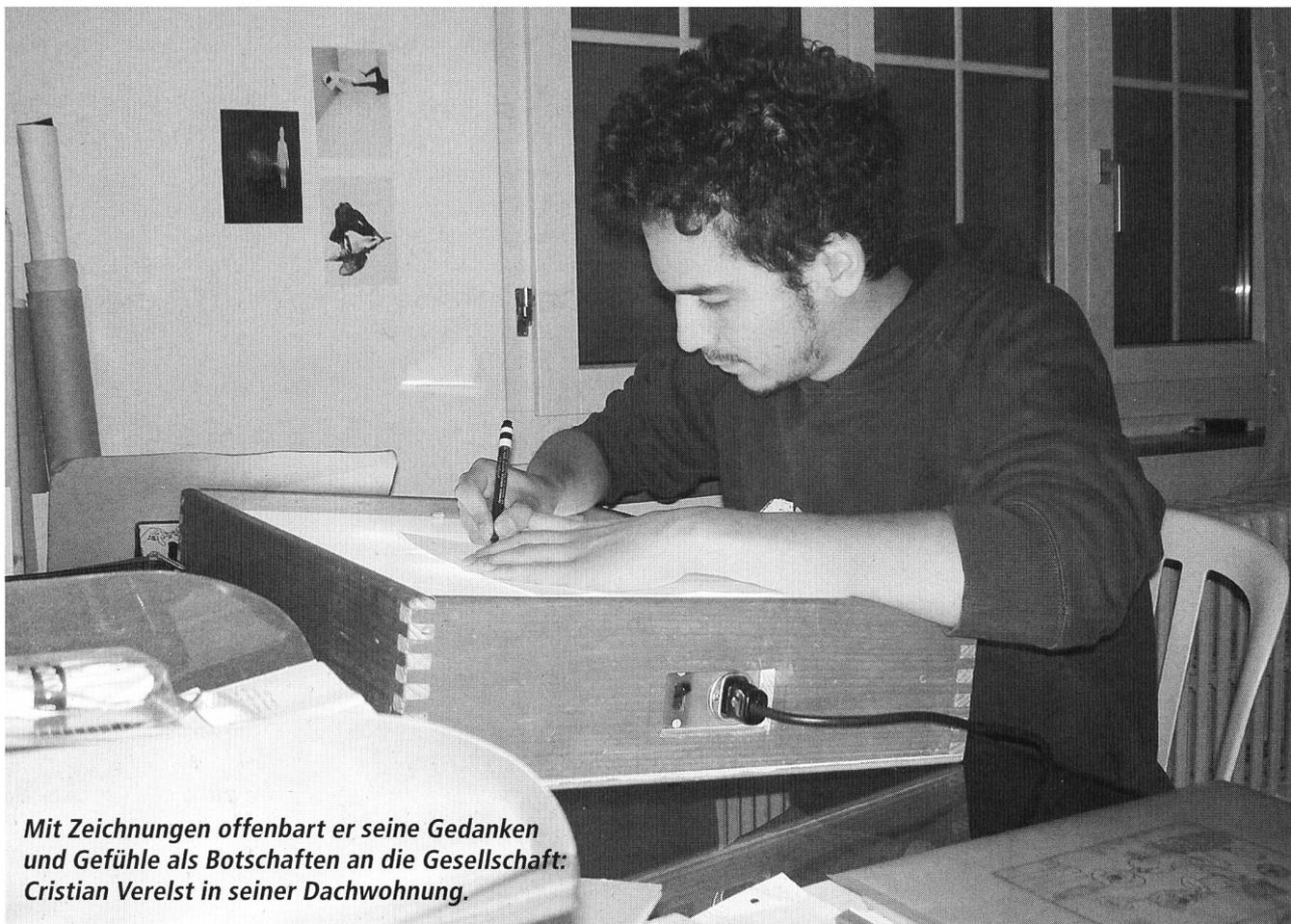
Schlimmer noch: ich besuchte später die Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Es war mir fast unmöglich, am Gruppengespräch meiner Schulkameraden teilzunehmen. Einige von ihnen gebärdeten sehr schnell. Heimlich schämte ich mich, nicht dabei sein zu können. Ich kam mir wie ein Depp mit «tiefem Niveau» vor. Sie schienen mich nicht ernst zu nehmen, sie verhöhnten mich. Was sollte ich machen? Mein CI war mir überhaupt keine Hilfe. Gesundheitlich war ich derart angeschlagen, dass ich den Schulbesuch abbrechen musste und ins Gehörlosendorf Turbenthal zog. Statt in der freien Wirtschaft lebte ich drei Jahre lang im Heim und arbeitete in der Werkstätte. Dort spürte ich viel Wärme und Aufmerksamkeit. Ich lernte mit anderen Bewohnern gemeinsam leben und fröhliche Stunden erleben. Ich lernte, die Verantwortung für mein Leben wahrzunehmen: Wohlbefinden, Ordnung, Arbeiten... Dank der Unterstützung des Gehörlosendorfs fand ich eine

Lehrstelle «Architektur-Modellbau» in Wetzikon. Leider nur zwei Jahre, dann brach ich die Lehre ab.

Auf dem Weg zum echten ICH

Ich kenne meine Eltern nicht. Ich bin in Santiago de Chile geboren. Als Strassenkind lungerte ich, 3- bis 5-jährig, auf Strassen und in Gassen herum, und ich schlief irgendwo an einer Bushaltestelle – immer hungrig und auf der Suche nach «Wärme». Schliesslich wurde ich in einem Kinderheim versorgt. Ein Schweizer Ehepaar aus Dübendorf nahm mich als Adoptivkind auf und begleitete mich in die Schweiz. Dort bin ich aufgewachsen. Ich habe zwei jüngere Schwestern, Naomi, auch gehörlos, und Tirza, hörend. Naomi war mit mir zuerst in der Gehörlosenschule Zürich in der Unterstufe, danach zogen wir nach St. Gallen. Gerade unser gemeinsamer Aufenthalt war eine schöne Zeit, denn ich erzählte Naomi viele Fantasien, meistens über die Liebe, Krimis, Dramen oder Action. Sie hörte mir immer zu, das machte mich glücklich. Leider nicht lange, Naomi wechselte bald wieder die Schule, sie ging auf den Landenhof bei Aarau.

Zeichnen macht mir seit meiner Kindheit immer Freude. Erst vor einem Jahr wurde mir ganz bewusst, wie wichtig für mich das Zeichnen ist. Der Anlass, an dem mir das klar wurde, war ein Kommunikationsforum KOFO in Zürich, als zwei gehörlose Cartoonisten aus der West-



Mit Zeichnungen offenbart er seine Gedanken und Gefühle als Botschaften an die Gesellschaft: Cristian Verelst in seiner Dachwohnung.

Foto: Peter Hemmi

schweiz referierten. Sofort traf ich eine Entscheidung, und ich besuche jetzt seit Oktober letzten Jahres einen Zeichenkurs, jeden Mittwochabend. Ein lustiger Zufall: mein ehemaliger Zeichenlehrer von der Sekundarschule für Gehörlose Zürich besucht auch den gleichen Kurs, er ist nicht mehr mein Lehrer, sondern mein Schulkollege.

Zeichnen gibt mir Mut, mich offen auszudrücken. Ganz unverblümt zu zeigen, was mich beschäftigt. Der durchs Zeichnen dargestellte Ausdruck ist schwarz auf weiss sichtbar. Niemand kann ihn ändern oder gar verhindern. Ich vertraue auf dieses wunderbare Ausdrucksmittel. Mit ihm kann ich mich von mich bedrückenden Gefühlen befreien.

Gegenwärtig habe ich keine Arbeit. Ich weiss, die Arbeit ist wichtig für mein Leben, deshalb suche ich immer nach einer Arbeit. Ich brauche Raum, Harmonie und Kreativität. Seit anderthalb Jahren lebe ich in einer Dachwohnung in Wetzikon. Am Morgen zwischen 9 und 12 Uhr

schlüpfe ich aus dem Bett. Je nach dem, wie ich mich fühle, tue ich das eine oder andere. Fühle ich mich frei von Stress, setze ich mich an den Zeichentisch und fahre mit dem Stift los. Vom Zeichenkurs her habe ich wöchentliche Hausaufgaben zu erledigen: viel Üben mit Licht und Schatten, Wahrnehmung, Perspektive, Farben, verschiedenen Materialien. Nicht nur ein Hobby, ich will viel mehr daraus machen.

Mit Zeichnungen und Comics werde ich das zum Ausdruck bringen, was mich emotional erregt: ahnungslose gehörlose Schulkinder wissen nicht, welche Risiken ein CI zur Folge haben kann. Schulleiter, Fachleute und Ärzte verschweigen die wahren «Hintergründe». Zu der Zeit als ich in der Schule in St. Gallen war, gaben sich meine Schulkameraden zum Teil wenig oder gar nicht zufrieden mit dem CI. Sie fürchteten sich vor dem harten Training. Heute habe ich grosses Mitleid mit den Kindern, das darf nicht so weiter gehen.

Seit ich an Gott glaube, bin ich offen für verschiedene Religionen. Im Moment lese ich gerne über Buddha. Entspannung, Offenheit und Austausch sind Voraussetzungen für ein gesundes Leben. Was mich bedrückt, soll und darf ich dem anderen mitteilen. Und auch umgekehrt. Klar, das kommt darauf an, wer mein Gegenüber ist. Zum Austausch treffe ich meine gehörlosen Kameraden. Die Treffen mit Gehörlosen fördern meine Persönlichkeit und Identitätsfindung. Visuell wahrnehmen, visuell kommunizieren, das gehört zu meiner Person. Ich bin auf dem Weg zum echten ICH. Dieses Lebensziel gibt mir Hoffnungsschimmer und macht mir Mut.

Text: Peter Hemmi
 visuellplus@sgb-fss.ch

Zeichnung auf der Rückseite dieser Ausgabe: Cristian Verelst

KURZNOTIZ

Verbesserte berufliche Chancen für Gehörlose

Gehörlose Arbeitnehmer erleben im Berufsleben vor allem Kommunikationsprobleme mit hörenden Kollegen und Vorgesetzten als besondere Belastung. Sie sehen sich als Folge dieser Kommunikationsprobleme häufig isoliert und abgeschnitten vom betrieblichen Informationsfluss.

SIGNaLE (ein Kooperationsprojekt des Gehörlosenverbandes Berlin) will dazu beitragen, die Arbeitsmarkt-Chancen gehörloser Jugendlicher zu verbessern durch a) die Erweiterung der Kommunikationskompetenz gehörloser Jugendlicher, b) Praxisorientierte Lehrgänge für Gebärdensprachdolmetscher und c) Seminarreihen («Gehörlose im Arbeitsleben»). Informationen. www.signale.org/. (ph)

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

**Zertifikatslehrgang CAS
Kommunikation unter erschwerten Bedingungen****Kursziel**

Formen und Möglichkeiten der Kommunikation unter erschwerten Bedingungen von Menschen mit Hörbehinderung, Sehbehinderung, geistiger Behinderung, Körperbehinderung oder Sprachbehinderung erkennen und gestalten.

Zielgruppe

Betreuungs- und Fachpersonen in heilpädagogischen, sozialpädagogischen und therapeutischen Tätigkeitsfeldern

Umfang

28 Tage (11 Tage für Personen, welche die Zulassungsbedingungen bezüglich der abgeschlossenen Ausbildung nicht erfüllen)

Kursbeginn 24. August 2007; Dauer Herbst 2008

Anmeldeschluss 30. April 2007

Kursleitung (Information und Beratung):
lic. phil. Remi Frei (remi.frei@hfh.ch) und
lic. phil. Emanuela Wertli (emanuela.wertli@hfh.ch)

www.hfh.ch

Detailprogramm mit Anmeldeformular
Hochschule für Heilpädagogik
Bereich Weiterbildung
Schaffhauserstrasse 239, 8057 Zürich
Telefon 044 317 11 81; Fax 044 317 11 83; wfd@hfh.ch

Wir bedrucken
auch
glattes Papier.

druckwerkstatt[®]
www.druckwerkstatt.ch



TXT-UNTERTITEL



SWISS TELEVISION

Lob oder Kritik – an wen?

Wenn Sie dem Fernsehen ein Feedback über TXT-Untertitelung oder Gebärdensprach-Übersetzung im Schweizer Fernsehen melden wollen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg, wenn Sie sich **direkt an Beny Kiser, Programmdirektor**, wenden. Nicht an TELETEXT und nicht an andere Abteilungen!

Kontakt

Beny Kiser: Email beny.kiser@sf.tv, Telefon 044 305 53 12, Fax 044 35 53 18

KURSPROGRAMM

Bildungsstätte Fontana Passugg Kurse 2007

Mobbing am Arbeitsplatz

Samstag, 10. März 2007

In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit schwierigen Situationen am Arbeitsplatz. Mobbing beginnt harmlos mit kleinen Gemeinheiten bis hin zu verletzenden Handlungen. Am Anfang wollen wir es nicht wahr haben, bis es physisch und psychisch nicht mehr auszuhalten ist. Viele erkranken in dieser Situationen und wissen nicht mehr weiter. Unser gemeinsames Ziel ist, solche schwierigen Zustände zu erkennen und richtig darauf zu reagieren.

Kursleitung: Institut für Psychologie und Kommunikation ipk, Zürich

Kubanische Tänze – Merengue

Samstag, 31. März bis Sonntag, 1. April 2007

Zur Einführung erfahren wir Wissenswertes über die traditionellen Musikstile und Tänze aus Südamerika. Das Wochenende steht dann ganz im Zeichen des populären kubanischen Tanzes Merengue. Wir lernen, auf welche Arten wir den Rhythmus und Takt der Musik wahrnehmen können und versuchen, diesen Rhythmus zu verinnerlichen. Dazu werden die charakteristischen Schrittfolgen und Bewegungen des Merengue einstudiert. Wir lernen alleine und zu zweit Merengue zu tanzen. Kulturell abgerundet wird das Wochenende mit einem typisch kubanischen Nachtessen am Samstag.

Kursleitung: Ibis Hernandez

Orientalisch Kochen

Samstag, 14. bis Sonntag, 15. April 2007

Für die sinnlichen Momente sind wir auf der Welt – Zimt, Kardamom, Koreander als Spiel von Sinn und Genuss. Mit gefüllten Datteln und süssem Tee stimmen wir uns ein in die orientalische Welt. Beim Vorbereiten vergessen wir Raum und Zeit um uns beim Kochen dann in die sinnliche Welt der Düfte, Farben und Genüsse entführen zu lassen. Den Sonntag beginnen wir mit einem orientalisch angehauchten Frühstücksbuffet und lassen den Kurs auf diese Weise genüsslich ausklingen.

Kursleitung: Vera-Lynn Niklaus

Weitere Auskunft und Kursprogramme:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, 7062 Passugg-Araschgen, Tel. 081 250 50 55, Schreibtelefon 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57

Kontaktperson: Gisela Riegert, bildung@bildungsstaette.ch

**Besuchen Sie uns auf der Homepage:
www.bildungsstaette.ch**

i p k



Institut für Psychologie und Kommunikation Badenerstr. 21, 8004 Zürich

Workshop im März 07 in Passugg

Mobbing am Arbeitsplatz

- Was ist Mobbing und wann sprechen wir davon?
- Welche Folgen kann Mobbing haben?
- Wie kann ich Mobbing erkennen?
- Wie kann ich richtig darauf reagieren?

Wo: Bildungsstätte Passugg

Wann: Samstag, 10. März 2007

Zeit: 9.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldung unter info@institut-pk.ch oder www.bildungsstaette.ch

Inserat



SGSV-Geschäftsstelle

SGSV-Geschäftsstelle
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
 Scrit 044 312 13 90
 Fax 044 312 13 58
 E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

Technischer Leiter:

Christian Matter (gl)
 E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin:

Daniela Grätzer (gl)
 E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-Sekretariat

Sekretärin:

Brigitte Deplatz (hö)
 Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:

Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
 Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
 Fax 071 352 29 59
 E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion:

Yvonne Hauser (yh)
 Birkenweg 41, 3123 Belp
 Telescrit 031 812 07 70
 Fax 031 812 07 71
 E-Mail: y.hauser@sgsv-fsss.ch

Teletext: Tafel 771 Sport
 Tafel 774 Kalender



SGSV-FSSS Klausurtagung

Schritte in die Zukunft

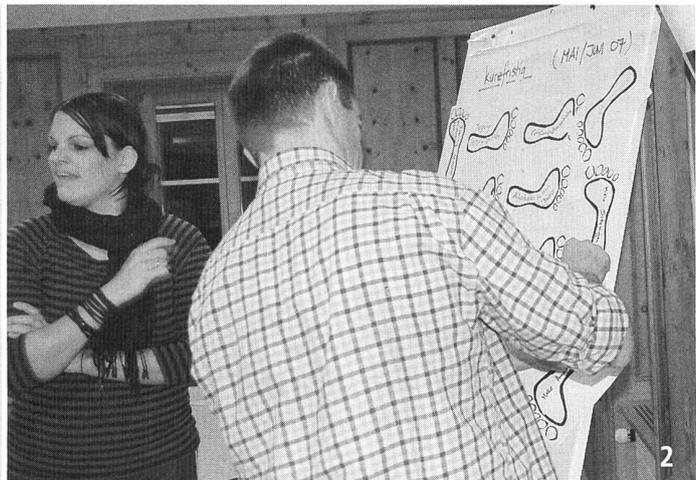
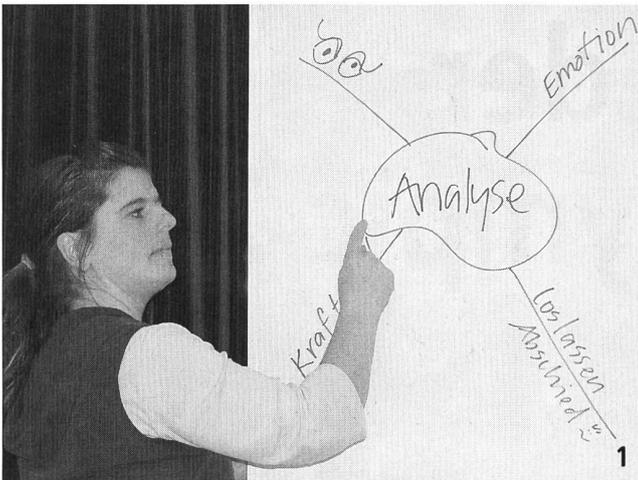
Eine Wochenendklausur für die SGSV-FSSS Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter, angefüllt mit Bildung, Diskussionen, Analysen, Zukunftsperspektiven, usw. und zur Auflockerung ein Curlingplauschspiel.

Hauptgrund: geschäftliche und technische Veränderungen

Auf Wunsch einiger SGSV-FSSS Vorstandsmitglieder und deren Mitarbeiter fand über das erste Dezemberwochenende vom Freitagabend – Sonntagmittag die 3. Klausurtagung in der Bildungsstätte Passugg statt. Über das Hauptthema «Schritte in die Zukunft» wurde viel diskutiert, vieles wurde nach Prioritäten geordnet, man legte fest, welche Schritte zuerst gegangen und umgesetzt werden müssen. Diese Anliegen ergaben sich durch die vielen geschäftlichen und technischen Veränderungen der letzten

Jahre. Auch muss bedacht werden, dass ab 2008 der bisherige Präsident Walter Zaugg nach 15 Dienstjahren zurücktreten wird. Es sind einige Arbeiten an die Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter zu verteilen. Die Ressorts sind zwar bereits verteilt, doch mit der Zusammenarbeit funktioniert es noch nicht befriedigend. Einige der Vorstandsmitglieder sind damit überfordert oder unsicher oder haben zu wenig Kompetenzen. Es ist für diese Personen nicht so einfach, eine verantwortungsvolle Arbeit zu bewältigen, da sie ja dies nie professionell erlernt haben. Schon längst wird ein Geschäftsleiter gewünscht. Solange aber das BSV für dessen Lohnzahlung auf der Finanzbremse steht, hat der SGSV-FSSS kaum eine Chance, einen ausgebildeten Geschäftsführer anzustellen.

▲ Die Hälfte des Saals wurde mit vielen Spickzetteln versehen. Die Teilnehmenden waren gefordert.

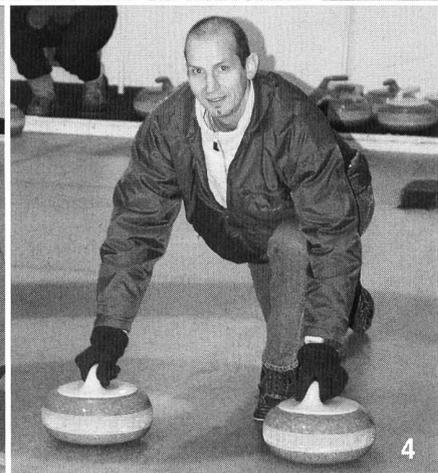
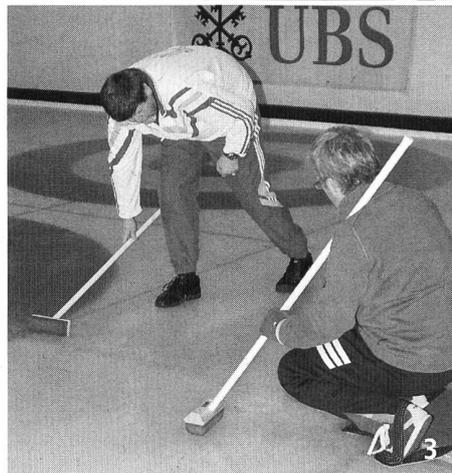


1
Lilly Kahler erklärt, was man nach einer Analyse machen kann.

2
Welcher nächste Schritt (kurzfristig) wird gewünscht und realisiert?

3
Martin Risch erklärt die Handhabung des Besens und des Steins und wie man sich mit einem Bein abstösst, um zu gleiten.

4
Curlingplausch, erste Versuche, Gleitgefühl und Gleichgewicht zu halten.



Die Klausurtagung führten Lilly Kahler, Erwachsenenbildnerin, und Andreas Janner, Ausbildungsleiter SGB-FSS, durch. Die beiden lotsten uns hervorragend durch die diversen, zum Teil nicht einfachen Themen. Der Kurs wurde vollständig in deutscher Gebärdensprache vorgenommen und teilweise ins Französische übersetzt. Für eine hörende Person übersetzte eine Dolmetscherin.

Hauptthemen: Rückblick, Ausblick und nächste Schritte

Es gäbe viel zu erzählen über den Inhalt der Klausurtagung. Da dies aber viel zu kompliziert und zu lange ist, verzichte ich lieber auf die Details und versuche nur in kurzen Sätzen einige wichtige Punkte zu erörtern:

- Was ist der SGSV-FSSS? Ein Schiff? Ein Flugzeug? Ein Baum? Die Teilnehmer erklären selbst in Gruppen, ob sie den Verband als Flugzeug, Schiff oder Baum sehen, was steckt alles drin? Wo sehen sich die Teilnehmenden selber.

- Erreicht oder nicht erreicht? Eine Analyse der Vergangenheit wurde erstellt. Warum etwas nicht erreicht oder wirklich erreicht wurde, wurde tiefer analysiert. Wichtiges Ziel war es, den Erfahrungsschatz der Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter zu erweitern, so dass sie profitieren konnten und schliesslich durch die Analyse von Erfolg und Misserfolg unsere Stärken und Schwächen ableiten konnten.
- Schritte in die Zukunft: hier wurden Wünsche und Ideen aufgelistet. Bei den Realisierbaren wurden Prioritäten gesetzt und es wurde ein Zeitrahmen gelegt: langfristig, mittelfristig und kurzfristig.
- Übergangszeit gestalten heisst z.B. auch einen Aktionsplan aufzeichnen und befolgen. Das Ziel war, die Ziele zu formulieren, Prioritäten-Setzung kennen zu lernen und durch Feedback, konkrete Hinweise zu bekommen.

Abschalten bei den Curlingplauschspielen

Die Tagung war meist recht anstrengend, jedoch interessant und für die meisten Teilnehmer sicher auch lehrreich. Am Samstagabend wurden wir zum Curlingspielen eingeladen. Fast alle machten mit! Martin Risch, der bereits Erfahrung damit hat, zeigte uns Schritt für Schritt, wie man sich auf dem Eis benimmt und wie man den schweren Stein stösst und mit dem Besen das Eis noch glatter fegt. Es war recht kalt in der Flimser Curlinghalle und wir waren die Einzigen drin – zum Glück – denn es hätte sonst noch mehr Lacher gegeben, wenn die Stürze mit Kapriolen unserer Erstlinge bemerkt worden wären. Diese Abwechslung tat uns jedoch allen gut und bei dieser Gelegenheit lernten wir das Curlingspiel auch näher kennen.

Bericht und Fotos: Yvonne Hauser



Die Athleten der Winter-Deaflympic 2007

Salt Lake City, wir kommen...

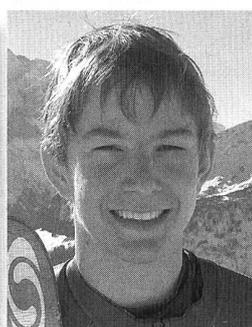
Ski-Alpin



Roland Schneider
(Jg. 1970)
aus Appenzell/AR



Steve Favre
(Jg. 1978)
aus Iserables/VS



Philipp Steiner
(Jg. 1987)
aus Konolfingen/BE



Nicole Fuchser
(Jg. 1980)
aus Hagendorn/ZG



Ariane Gerber
(Jg. 1985)
aus Trubschachen/BE



Christian Lehmann (hö)
Chef-Trainer
aus Meiringen/BE



Christian Egli (hö)
Co-Trainer
aus Meiringen/BE



Ruth Schild (hö),
Damen-Trainerin
aus Meiringen/BE



Hansueli Forrer (hö)
Servicemann
aus Avenches/VD

Snowboard



Stanko Pavlica
 (Jg.1974)
 aus Maur/ZH



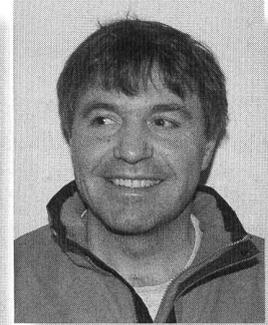
Jonas Jenzer
 (Jg. 1985)
 aus Steffisburg/BE



Denise Ledermann
 (Jg. 1987)
 aus Münsingen/BE



Steve Villavieja
 Leiter
 aus Zürich

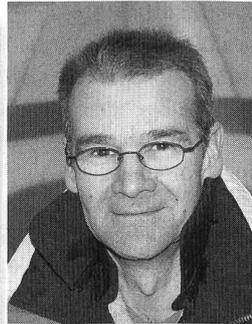


Joe Zangerl (hö)
 Trainer
 aus Ftan/GR

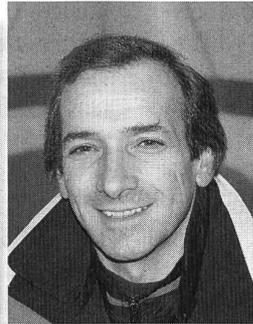
Curling (Demo)



Stephan Kuhn, Skip
 (Jg. 1965)
 aus Feuerthalen/ZH



Edwin Ebnöther, Nr. 3
 (Jg. 1955)
 aus Jona/SG



Severino Parati, Nr. 2
 (Jg. 1953)
 aus Wetzikon/ZH



Andreas Janner, Nr. 1
 (Jg.1968)
 aus Horgen/ZH

Delegationsleitung



Martin Risch
 Delegationsleiter
 aus Greifensee/ZH



Emilia Karlen-Groen
 Delegationsleiterin
 und Masseur
 aus Naters/VS



Toni Koller
 Media und Skiteam-Leiter
 aus Allschwil/BL

Freiwillige Spenden sind Willkommen!

Spendenkonto: PC 60-12639-8
 SGSV-FSSS, Oerlikonerstrasse 98,
 8057 Zürich

Bitte mit **Ski-Alpin und Snowboard**
 Vermerk: (vom SGSV-FSSS unterstützt,
 da offiziell)

Oder: **Curling** (vom Teilnehmer
 selbst bezahlt, da inoffiziell)

Ganz vielen Dank für die Unterstützung!

16. Winterdeaflympics in Salt Lake City/USA

für das Swiss Team!!!

Die Schweiz im Aufgebot

Wenn Sie **visuellplus** in den Händen haben, ist unsere Schweizerdelegation bereits in Salt Lake City und nimmt an der Eröffnungszereemonie teil. An diesen Winterwettkämpfen vom 1.–12. Februar 2007 ist die Schweiz mit den Disziplinen Ski-Alpin, Snowboard und Curling auch vertreten. Erstmals haben wir keine Ski-Nordisch Läufer dabei. Die genauen Tagesabläufe der Rennen ersehen Sie aktuell auf der Homepage: www.2007deaflympics.com. Die Schweiz wird auf der Homepage www.sgsv-fsss.ch (Klick auf den Link) persönliche Ereignisse zeigen.

Der SGSV-FSSS freut sich sehr, **Ski-Alpin** und **Snowboard** mit folgenden Personen beschicken zu können: siehe Porträtfotos.

Ein grosses Problem hatten unsere Ski-Alpin und Snowboard Athleten vor ihrer Abreise. Mehrere vorgesehene, intensive Trainings mussten verschoben oder mehrmals abgesagt werden. In Amerika aber hat es bereits viel Schnee. Die Amerikaner sind somit also im doppelten Vorteil: Heimvorteil und früh viel Schnee für ihre Trainings! Der SGSV-FSSS aber zweifelt nicht am Können unserer Athleten, haben sie doch bis jetzt meistens Medaillen heimgebracht.

Der neue Snowboard Trainer

Im 2006 wurden Steve Villavieja als neuer Snowboardleiter und Joe Zangerl als Trainer im Team aufgenommen. Der vormalige Leiter/Trainer Marco Galmarini hatte die Funktion des technischen Offiziellen für Snowboard bei der Deaflympics und der EDSO übernommen. Joe Zangerl (hö) war mit den SWISS-Snowboardern an der Olympiade 2006 in Torino/ITA als Trainer anwesend und konnte mit vielen Medaillen zurückkehren (Gebrüder Schoch, Meuli, Frieden, usw.).

Der SGSV-FSSS wünscht Joe Zangerl viel Erfolg für sein neues Team und heisst ihn herzlich willkommen bei den Gehörlosen-Sportlern!

Curling

Da an den Winterdeaflympics erstmals die Disziplin Curling durchgeführt wird, gilt sie nur als Demonstration anerkannt, d.h. es gibt keine offiziellen Medaillessiege. Unser Schweizer Curling-Team, das erst vor ca. 2 Jahren entstanden ist, nimmt freiwillig teil. Das heisst, dass die Schweizer Curler die Kosten für die Teilnahme selbst übernehmen müssen. Der SGSV-FSSS ist nicht in der Lage, eine Veranstaltung, die als Demonstration gilt, zu finanzieren. Die Disziplin ist noch sehr jung und noch wurden wenig Erfahrungen gesammelt. Das Curlingteam suchte fleissig nach eigenen Sponsoren oder Spendengelder. Weitere Spenden sind daher immer noch herzlich willkommen (siehe Seite 29 im Kasten). Das Swiss Curling Team nimmt

ohne Leiter und Trainer an den Wettkämpfen teil. Total haben sich 5 Länder mit Herren- und 4 Länder mit Damen-Curlern zur Teilnahme angemeldet.

Delegation

Die volle Verantwortung unserer Delegation übernimmt Martin Risch. Es ist auch sein erster offizieller Besuch an einer Deaflympics. Emilia Karlen hat darin bereits Erfahrung und wird hauptsächlich um das gesundheitliche Wohl der Athleten besorgt sein. Toni Koller bringt auch viel Erfahrung mit. Er wird neben seiner Betreuung als Ski-Teamleiter auch unsere Homepage bearbeiten.

Die Kosten der Teilnehmer für die offiziellen Disziplinen übernimmt der SGSV-FSSS. Für ihre Mahlzeiten müssen die Athleten selber aufkommen. Dieses Unterfangen ist sehr kostspielig (teuer), hinzu kommt: Flug, Hotel, Ausrüstung und Personalkosten. Der SGSV-FSSS bemüht sich sehr um Spendenbeiträge für diesen Anlass, was jedoch schwierig ist. Darum ist er froh um jede freiwillige Spende (siehe Kasten). Als Gegenleistung bietet der SGSV-FSSS aktuelle Informationen über unsere Athleten auf seiner Homepage an.

Der SGSV-FSSS wünscht allen Athleten TOI – TOI – TOI und vor allem unfallfreie Wettrennen!

Bericht: Yvonne Hauser
Fotos: Yvonne Hauser, Toni Koller

Für die Winterdeaflympics 2007
drückt sonos allen
Athletinnen und Athleten des
Schweiz. Gehörlosensportverbandes
beide Daumen und wünscht
ganz viel Erfolg!



Schweiz. Verband für
Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Feldeggstrasse 69, PF 1332, 8032 Zürich
Tel. 044 - 421 40 10 Fax 044 - 421 40 12
info@sonos-info.ch www.sonos-info.ch

6. Unihockey – SM

Berner Mutzen verteidigten ihren Titel

Der 18. November 2006 zeigte sich an der Unihockey-Schweizermeisterschaft in Nürensdorf/ZH für die Berner Unihockeyaner als ein wahrer Glückstag! Im Halbfinal gegen IGSV Luzern erlangten sie ein hervorragendes Resultat mit 10:5. Somit traten sie im Finale gegen GS-Olten an. 5 Min. vor Schluss führten die Oltner mit 0:1. Mit dem Time-Out versuchte der GSCB-Unihockey-Kapitän Michael Steiner seine nervösen Spieler zu beruhigen und veränderte die Spieltaktik. Und siehe da: bei vielen Torchancen auf beiden Seiten gab's bis zum Schlusspfiff ein 1:1 Remis!

Nun ging's ab in die Verlängerung und es galt, den vorjährigen SM-Titel zu verteidigen oder ihn an die Oltner abzugeben! Von wegen «Berner sind langsam» – mit voller Motivation durch diesen Siegeswunsch und grossem kämpferischen Elan gelang den Berner Mutzen die Titelverteidigung doch noch mit einem Sieg von 4:1!



Die Berner Mutzen im Freudentaumel nach ihrer 2. Titelverteidigung!

Rangliste:

1. GSC Bern, 2. GS-Olten, 3. DT-Winterthur, 4. IGSV-Luzern

Bericht zusammengefasst: Yvonne Hauser.
Foto: Rolf Kyburz

yh/Da vom SGSV-FSSS Unihockeyleiter kein Bericht eintraf, wurde dieser Text dem GSCB-Clubheft entnommen und für **visuellplus** angepasst und gekürzt wiedergegeben.

SGSV-SPORTKALENDER 2007

Anfragen und Anmeldungen bei:

Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

E-Mail: y.hauser@sgsv-fsss.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
März			
03.03.	GSVbBasel	Futsalturnier	Laufen/BL
03.03.	SGSV-FSSS	Luftgewehr und Pistolen-SM	???
09.-11.03.	Alpencup	Ski Alpencup	Weinebene/AUT
16.-18.03.	SGSV-FSSS	4. Snowboard-SM	Scuol/GR
30.-31.03.	SGSV-FSSS	Ski Alpencup	Gröden/ITA
31.03.	SGSV-FSSS	Delegiertenversammlung Sportler des Jahres 06	Lausanne

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv.fsss.ch
Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

►
Das Futsal-Swiss-Team:
v.l.n.r. stehend: Marcel Spiller (Trainer),
Pascal Hess, Alex Vasilescu,
Roger Waller, Stephan Ulrich,
Fabio de Vito, Reto Thurnherr (Leiter);
kniend: Silvano Incardona,
Ernst Truttmann, Ludovic Du,
Marco Sagliocco, Marcel Martin,
Timo Glanzmann.



2. Futsal - EM in Moskau

Grosse Enttäuschung für die Schweiz



Es lief nicht so, wie sie es erwartet hatten. Es lief nicht so, wie sie es wirklich hätten spielen können. Die Schweizer-Futsaler erlebten eine herbe Enttäuschung und ziehen nun daraus eine Lehre.

INTERNET

Detaillierte Futsal-Rangliste siehe unter: www.deafsports-edso.eu

Die Schweizer Futsal Nationalmannschaft war vom 10. – 18. November 2006 an der Futsal-EM in Moskau dabei. Aus ganz Europa nahmen 22 Herren- und 8 Damen-Teams teil. Schade war nur, dass Italien aufgrund des Visumproblems nicht nach Russland reisen konnte. Die meisten Teams waren alle im gleichen Hotel wie wir Schweizer untergebracht.

Die Teams wussten wenig über ihre Gegner. Da es keine Qualifikationsspiele gab und das letzte Mal die EM vor 4 Jahren stattfand, war es schwer herauszufinden, wo wir stehen. Unser Team hat

sich in den letzten zwei Jahren voll auf den Futsal konzentriert. Um das Niveau zu erhöhen und Spielpraxis zu sammeln, haben wir bei den Meisterschaften der Hörenden mitgemacht.

Doch gleich beim ersten Spiel spielten wir sehr nervös. Wir verloren gegen ein sehr starkes Israel mit 9:1. Wir wussten aber selber, dass wir besseren Futsal spielen könnten. Im zweiten Spiel spielten wir gegen die Norweger. Nach einer intensiven Videoanalyse stellten wir fest, dass es eine gute Partie war. Nach dreimaliger Führung verloren wir mit 4:3. Wir schos-

sen einfach keine Tore mehr. Diese Niederlage wäre nicht nötig gewesen. Slowenien war unser nächster Gegner. Wir wussten schon, dass sie ein gutes Team hatten. In einem hektischen Spiel konnten wir lange mithalten. Doch auch da schossen wir vielfach die Tore nicht. Dieses Spiel verloren wir zu hoch, mit 6:1. Anstatt dass wir gegen das abwesende Italien spielten, nutzten wir diese Zeit für das Training. Im letzten Gruppenspiel gegen die schon für das Viertelfinal qualifizierten Slowaken gewannen wir überraschend mit 5:4. Dies war die beste Partie, die wir an der EM geliefert haben. Mit dem 5. Gruppenrang spielten wir in den Platzierungsspielen um die Ränge 17–20. Beim Spiel gegen die Türkei, bei dem wir wegen Sperrung mit 3 Mann weniger spielten, brachen wir am Schluss ein. Wir verloren in einem fairen Spiel mit 8:3 Toren. Das allerletzte Spiel um den 19. Platz gewannen wir dann gegen ein schwaches Armenien mit 3:1.

Im Grossen und Ganzen war es nicht das, was ich von uns erwartet hatte. Es war auch organisatorisch nicht optimal. Wir spielten in einer Ballonhalle, in der manchmal die Heizung nicht funktionierte. Einmal mussten wir in einer –3 Grad kalten Halle spielen. Die Halle war auch etwas eng für die Spieler. Doch dies gilt nicht als Entschuldigung. Leider sind wir selber schuld, dass wir es nicht geschafft haben, mehr zu erreichen. Die Mannschaft spielte nicht so, wie sie wirklich hätte spielen können. Aus dieser EM müssen wir jetzt Lehren ziehen. Die Mannschaft wird verjüngt und einen neuen Trainer wird es auch geben.

Folgende Leute waren an der EM:
 Delegationsleiter: Reto Thurnherr
 Masseurin: Emilia Karlen
 Trainer: Marcel Spiller

Torhüter: Marco Sagliocco, Ludovic Duc
 Spieler: Fabio de Vito, Timo Glanzmann, Pascal Hess, Silvano Incardona, Marcel Martin, Ernst Truttmann, Alex Vasilescu, Roger Waller, Stephan Ulrich

Bericht: Reto Thurnherr, Futsal-Leiter

KURZNOTIZ

**Futsal – Swiss United
 Meisterschaftsspiele 2006/07**

1. Futsal-Meisterschaftsspiel 26. November 2006 Flawil/SG

Swiss United – SC Maria da Fonte/ZH 3:3 (2:2)

Tore: 2x Marcel Martin, 1x René Keller
 Spieler: Dominik Willenegger, Pascal Hess, Marcel Martin, Timo Glanzmann, René Keller, Jean-Paul Fekete, Silvano Incardona, Nikola Stajkovic

Bemerkung: In einem abwechslungsreichen Spiel mit vielen Chancen auf beide Seiten holten wir den ersten Punkt der Saison.

2. Futsal-Meisterschaftsspiel 3. Dezember 2006 Näfels/GL

Swiss United – Futsal Team Dinamo 2:15 (1:6)

Tore: Marcel Martin, Gabriele Moretti
 Spieler: Dominik Willenegger, Pascal Hess, Marcel Martin, Timo Glanzmann, René Keller, Jean-Paul Fekete, Silvano Incardona, Nikola Stajkovic, Sari Maffeis, Gabriele Moretti

Bemerkung: In einem einseitigen Spiel verloren wir klar gegen ein gut eingespieltes Team aus Basel. Ein Spiel zum Vergessen!

3. Futsal-Meisterschaftsspiel 7. Januar 2007 Münchenwilen/TG

Swiss United – Union Club/ZH 4:16 (3:5)

Tore: 3x Marcel Martin, 1x Alex Vasilescu
 Gelb/Rot: Marcel Martin (im nächsten Spiel gesperrt)
 Es spielten: Jean-Paul Fekete, Pascal Hess, Marcel Martin, Sari Maffeis, René Keller, Alex Vasilescu.

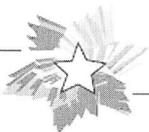
Reto Thurnherr, Futsal-Leiter



Rücktritt des Futsal-Trainers

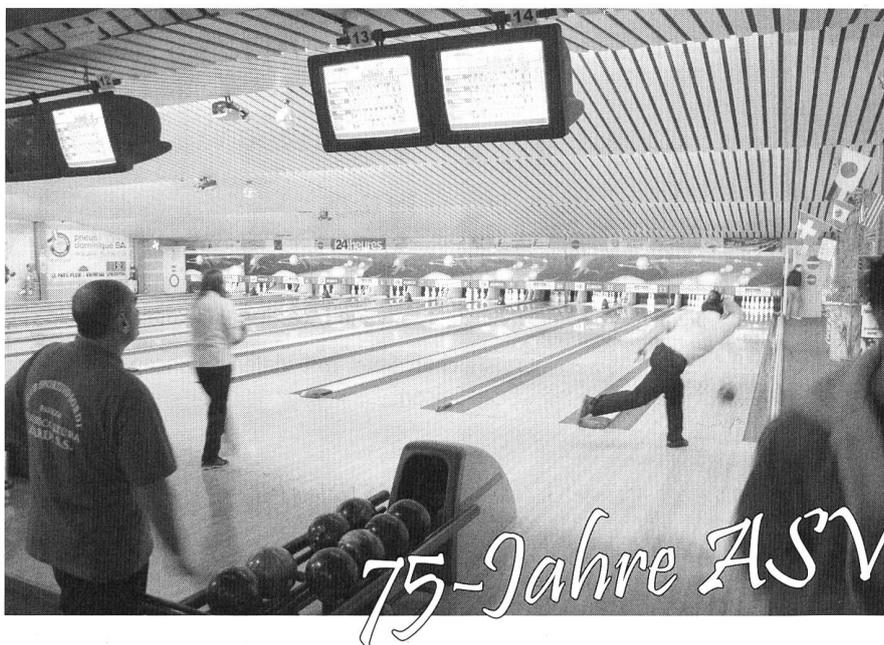
Unmittelbar nach der Futsal-EM in Moskau wurde dem SGSV-FSSS der Rücktritt des Futsal-Trainers Marcel Spiller gemeldet. Der Verband bedauert diesen Verlust. Der Leiter Reto Thurnherr wird sich somit auf die Suche nach einem neuen Futsal-Trainer machen. Der SGSV-FSSS dankt **Marcel Spiller** für seinen Einsatz und wünscht ihm weiterhin sportliche Erfolge als Futsal-Spieler.

Der SGSV-FSSS



FONDÉE EN 1932

ASSOCIATION DES SOURDS VAUDOIS



◀ Beim Bowling wurde den ganzen Tag ohne Unterbruch gespielt. Volle Konzentration bis zum Schluss war sehr gefragt.

nisation dieses Turniers und Festes. Ein Dankeschön an Stéphane Beyeler, den Chef der Junioren 94 für seine grosse Arbeit während den 3 Tagen. Wir werden ein gutes Andenken an dieses schöne und unvergessliche Fest behalten.

Das ganze Jahr feiern

Von jetzt an ist es unser Ziel, das 75. Jubiläumsjahr des ASV in Zusammenarbeit mit Abteilungen des ASV das ganze Jahr 2007 hindurch zu feiern und dieses dann am Samstag, 3. November 2007 im Erfrischungsraum des Bahnhofes abzuschliessen.

Samstag, 31. März 2007

Delegiertenversammlung des SGSV-FSSS und Sportlerehrung im Museum des CIO in Lausanne

Wochenende 7./8. April 2007

Fisch-Wettkampf im Forellenweiher in Réchesy (Frankreich)

Samstag, 12. Mai 2007

1. nationale Versammlung des SGB in Lausanne

20. Jubiläumsjahr des Kulturzentrums der Gehörlosen in Zusammenarbeit mit dem ASV

Samstag, 26. Mai 2007

Ausflug der Älteren (Schiffs-Rundfahrt auf dem Genfersee)

Samstag, 30. Juni 2007

2. internationales Bocciaturnier in Cossonay

Mittwoch, 1. August 2007

Volks-Jassturnier

Samstag, 3. November 2007

75. GV des ASV
Bankett anlässlich des 75. Jubiläums des ASV im Bahnhofsbuffet Lausanne

Internationale Sportturniere

Von Freitag, den 29. Dezember 2006 bis zum 1. Januar 2007 konnten drei irrsinnig schöne Tage anlässlich des 75. Jubiläums des Gehörlosenvereins Vaudois (ASV) erlebt werden! Der Vorstand des ASV – früher Etoile Sportive des Sourds genannt – organisierte ein grosses internationales Turnier während 3 Tagen. Es waren Tage der Begegnung und der sportlichen Aktivitäten für die Gehörlosen, wobei Fussball und Bowlingwettkämpfe stattfanden. Wir bedanken uns bei der ganzen Mannschaft für die ausgezeichnete Organisation des Turniers, vor allem danken wir Alex Minganti, Chef Futsal-Herren, und Azra Beslagic, Verantwortliche für den Damenfutsal, sowie Fabrice Galfetti für das Bowling. Ein grosses BRAVO allen drei OrganisatorInnen für diesen sportlichen Tag am Samstag, 30. Dezember 06.

Zum ersten Mal in unserer Geschichte konnten wir so viele Leute aus den verschiedenen Nationen begrüßen, aus Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien. Viele unserer Gäste bewunderten während diesen 3 Tagen in Lausanne die schöne Landschaft und vor allem den See. «Was?! Mehr als 1200 gehörlose Personen in Lausanne? Ihr seid total ver-

rückt, eine so grosse Organisation auf euch zu nehmen!» sagten Gehörlose und nahe Freunde.

Erste ASV-Fahne eingeweiht

Am anderen Ende des Zentrums versammelten sich 32 ältere Gehörlose, um die erste neue Fahne unseres ASV einzuweihen. Gleichzeitig ehrten sie die beiden Gründer, Jeanne Kunkler und Etienne Conti.

Gehörlosenparty

Der Vorstand des ASV und die jungen Mitglieder der Junioren 94 organisierten noch eine Gehörlosenparty im Kulturzentrum der Gehörlosen in Lausanne, wobei wir nicht weniger als 580 Personen begrüßen durften! Die Gehörlosenparty offerierte verschiedene Formen der Unterhaltung sowie ein Racletteessen und zum Schluss eine Gehörlosen-Disco für die Nacht. Abendunterhaltung dieser Art ist sehr selten und es war eine aussergewöhnliche Gelegenheit für die verschiedenen Sportler, andere Gehörlose zu treffen und bis zum Morgengrauen des anderen Tages feiern zu können.

Wir danken herzlich den Freiwilligen und dem Vorstand des ASV für die Orga-

Bericht: Didier Stoff, ASV-Präsident



◀ Zum Teil sehr hektisch und kämpferisch liefern sich die FutsalerInnen ihre Spiele von morgens früh bis abends spät. Erschöpfung durfte sich lange nicht zeigen

INTERNET

Fotos und detaillierte Rangliste siehe:
www.sourdsvaudois.com

Ranglisten

Die Futsal-Wettkämpfe der Damen und Herren befanden sich im «Salle Omnisportes des Bergières» und die Bowling-Spiele im «Bowling de Vidy» in Lausanne.

Beim Futsal nahmen total 14 Vereine (davon 16 Herren- und 5 Damentams) aus Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz teil. Beim Bowling traten 23 Herren und 11 Damen von 8 Vereinen aus Italien, Frankreich und der Schweiz an. Die besten Schweizer waren das Futsalteam GSC-Aarau mit dem 4. Platz, das Bowling-Trio des DTW mit dem 2. Platz, Bowling Einzel Damen Yvonne Hauser/GSCB mit dem 4. Platz (nur 3 Punkte haben ihr gefehlt) und mit dem 5. Platz im Bowling-Einzel Herren Reto Schellenberg/DTW.

Futsal Herren (16 Teams):

- | | |
|----------------|------------------|
| 1. Arsenal/FRA | 10. GSV-Zürich |
| 2. Paris/FRA | 12. AS-Vaudois 2 |
| 3. Essen/GER | 14. SS-Genève |
| 4. GSC-Aarau | 16. AS-Vaudois 1 |

Futsal Damen (5 Teams):

1. FC Romandeauf
2. FC Vevey 05
3. GSC-Aarau
4. GSV-Zürich
5. AGS Vitrolle/FRA

Bowling Trio Mixeds (12 Teams)

1. CSSF-IAL:
Carafa O., De Luise S., Quaranta S.
2. DTW:
Schellenberg R., Kern C., Pascali P.
3. CSSF-ITA:
Maiale A., Bottari P., Zardi A.
5. GSCB:
Bezençon O., Roos H., Hauser Y.
8. SSG:
Bondioni A., Menu S., Corminboef R.
9. ASV:
Mégias N., Pekel E., Bahler F.
10. ASV:
Dupraz G., Francey J., Certin J.

Bowling Einzel Damen (11 Teilnehmern)

1. Zardi Anna/CSSF-ITA
2. Maiale Anna/CSSF-ITA
3. Chietti Carmela/CSSF-ITA
4. Hauser Yvonne/GSCB
6. Varin Regina/GSCB

Bowling Einzel Herren (23 Teilnehmern)

1. Quaranta Stefano/CSSF-ITA
2. De Luise Salvatore/CSSF-ITA
3. Carafa Orazio/CSSF-ITA
5. Schellenberg Reto/DTW
6. Bezençon Olivier/GSCB
7. Bondioni Agostino/SSG
12. Alan Ilker/DTW
14. Roos Heinz/GSCB
16. Kern Claudio/GSCB
18. Dupraz Grégoy/ASV
19. Menu Sébastien/SSG
20. Bahler François/ASV
21. Mégias Nicolas/ASV
22. Cominboef Robert/SSG
23. Francey Jérôme /ASV

KURZNOTIZ



Schiess-EM 2007 Genf

Bis jetzt haben sich prov. 14 Länder angemeldet:

Kroatien, Zypern, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Deutschland, Ungarn, Griechenland, Mazedonien, Holland, Norwegen, Russland, Ukraine und die Schweiz.

Swiss Olympic Card

Thomas Mösching erhält als einziger Gehörloser die Swiss Olympic Card für die Saison 2007. Dank seiner guten Leistungen im Schiessen und der Eroberung des Weltrekords beim 300 Meter Grosskaliber Dreistellung 3 x 40 Schuss (1123 Punkte) am 9. September 2006 in St.Triphon/GE hat er diese Anerkennung verdient. Wir gratulieren ihm für diese Auszeichnung.

Geschichte der Gehörlosenvereinigung Waadt

Der Beginn

Vor der Gründung des Vereines «Etoile Sportive des Sourds de Lausanne» im Jahr 1932 – Vorläufer des aktuellen Namens «Association des Sourds Vaudois» – existierte nur eine Gruppe junger Gehörloser. Die Gruppe hat Jeanne Kunkler im Jahre 1927 gegründet und trug den Namen: «Société sportive des sourds romands». Dies war der erste Sportverein für Gehörlose in der Welschschweiz. Als Beispiel für den Verein dienten die deutschen und Tessiner Vereine, welche ausschliesslich auf Fussball ausgerichtet waren. Leider musste dieser aufgrund fehlender finanzieller Mittel zur Unterstützung der Sportler im Jahre 1931 aufgelöst werden (Reisekosten mussten die Spieler selber bezahlen, zudem gab es zuwenig Autos). Ein Jahr später aber wurde der Verein in besserer Form wieder neu ins Leben gerufen.

Die Anfänge des Abenteuers, 1932 – 1952

Auf Initiative von Herrn Etienne Conti und Frau Jeanne Kunkler wurde der Verein «Société Sportive Silencieuse» (SSSSR) für die Welschschweiz im Kanton Waadt neu gegründet. Sein Hauptziel war, und ist es bis heute geblieben, den Sport zu fördern. Einige Pioniere dieser ersten Stunde sind noch heute unter uns.

Atem holen, um besser weiter- machen zu können, 1952 – 1981

Seit der Gründung des ESSL folgten mehrere Präsidenten aufeinander: Etienne

jähriger Präsidentschaft), Victor Comin, Lucien Aubert, Gérald d'Epagnier und Jean-Claude Besson.

Während den 60er Jahren trat der «Etoile Sportive» etwas kürzer. Das Wiedererwachen fand anfangs der 70er Jahre unter dem Präsidenten Jean-Claude Besson und seinem Vorstand statt. Die Aktivitäten beherrschten das Leben wieder, immer mehr Mitglieder sind dazu gekommen.

Erste Jubiläen 1982 – 2002

1982 konnte der «Etoile Sportive des Sourds» von Lausanne sein 50 jähriges Bestehen feiern.

Grosse Organisation 1995

Der ESSL wurde mit der Organisation der 4. Leichtathletik-Europameisterschaft der Gehörlosen in Lausanne beauftragt. Diese war ein riesiger Erfolg!

Öffnung 2003...

Im Februar 2003 wurde der Name anlässlich der ausserordentlichen Versammlung von «Etoile Sportive des Sourds de Lausanne» neu zu «Association des Sourds Vaudois». Diese Änderung wurde nötig, um zu zeigen, dass der Verein nun für den ganzen Kanton Waadt offen steht, ohne sich auf eine einzige Lausanner Region zu beschränken.

Text aus dem Jubiläumsheft
75-Jahre ASV
Deutsche Übersetzung:
Brigitte Deplatz

ANZEIGE



30 Jahre Maskenball mit Turnieren

Samstag, 17. Februar 2007

Turniere:

- 30. Futsal-Turnier Dreifachturnhalle «Eichi», Stans 7.30 – 17.00 Uhr
- 3. Unihockey-Turnier Turnhalle «Utenberg», Luzern 9.15 – 16.45 Uhr
- 18. Schachturnier Restaurant Matt, Rigistrasse 3, Littau 9.15 – 16.45 Uhr

Unterhaltung:

- 30. Maskenball** im Zentrum «St. Michael» in Littau
Zeit: ab 18.00 bis 04.00 Uhr
ab 20.00 Devil-Bar mit Bar-Girls und Boys sowie Musik mit Lichtshow
- Bombenstimmung mit Guggenmusik
- Maskenprämierung ab ca. 23.00 Uhr (Freier Maskenball) mit Preisgeld 1.–10. Rang und Trostpreise für Vollmaskierte
- Überraschung

Maskenball-Eintritt:
Ohne Maske, normal: Fr. 15.--
Vollmaske: Fr. 5.--
Unter 16 Jahren kein Zutritt!

Das OK heisst Sie alle herzlich
Willkommen!

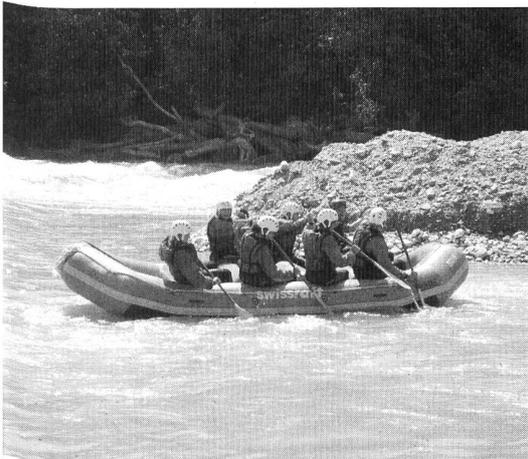
Siehe auch unter Homepage:
www.igsv-luzern.ch

Das OK-Komitee

KURZNOTIZ

Auf einem Ohr taub

Der Skispringer Gregor Schlierenzauer aus Österreich ist auf einem Ohr taub. Er gewann am 7. Januar 2007 beim letzten Wettkampf des 4-Schanzensprunges den Tagessieg, dies noch ausgerechnet an seinem 17. Geburtstag und er wurde gesamthaft Zweiter!



ANZEIGE

Wir fördern bewusst Spiel, Sport und Spass!

8. Jugendsportlager

15. – 21. Juli 2007

Ferienheim Gerbe, 3765 Oberwil/BE (850 m.ü.M.)

Im Sommersportcamp vom SGSV-FSSS haben Jugendliche die Gelegenheit, mit anderen gleichaltrigen und erwachsenen Hörbehinderten in einem entspannten und aufgelockerten Rahmen zusammenzukommen. Das Ziel ist es, den Jugendlichen nebst Spiel, Sport und Spass die verschiedenen Kommunikationsstile (LS und GS) näher zu bringen und ihnen die Schwerhörigen- beziehungsweise Gehörlosenkultur aufzuzeigen. Dies ist für die Entwicklung ihrer Identität und ihres Selbstwertgefühls ausgesprochen förderlich; ebenso stärkt es die Fähigkeit, sich im Alltagsleben besser zurechtzufinden.

Im Sinne unserer Bewegungsförderung werden bei uns Alkohol, Drogen und Rauchen nicht toleriert!

Kosten: NUR Fr. 290.–! inkl. Übernachtung, Vollpension, sportliche Aktivitäten und Ausflüge

Lagerinhalte in der Natur: Mountainbike/Mini Triathlon, Sportklettern, Canyoning, Spielwiese, Abenteuerpark, Tennis

Bei schlechtem Wetter: DVD-Abend, Spiel ohne Grenzen, Turnhalle, Ausflüge

TeilnehmerInnen: 14 – 20 jährige hörbehinderte Jugendliche und Geschwister

Leiterteam: Marcel Müller, Selina Lutz, Elisabeth Bohren, Thomas Deschenaux (alle hörbehindert)

Umgangssprache: Hochdeutsch oder Französisch und Gebärdensprache

Anmeldeschluss: **31. März 2007**

Teilnehmerzahl: beschränkt auf 24 Teilnehmer, wird in der Reihenfolge der Eingänge berücksichtigt und bestätigt.

Internetadressen: SGSV/FSSS: www.sgsv-fsss.ch
 Ferienheim Gerbe: www.gruppenhaus.ch/sep/d//berner_oberland/bern_be/oberwil_i_s/ferienheim_gerbe.html
 Oberwil und das Simmental: www.lenk-simmental.ch
 Abenteuer-Park und sonstige Aktivitäten: www.abenteuerpark-lenk.ch

Anmeldung/Auskunft: Marcel Müller, General-Guisanstrasse, 5000 Aarau
 SMS: 079/516 27 09, Fax: 062/822 00 79
 E-Mail: mucello@bluewin.ch

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit 044 360 51 53, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52.

E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch
www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

- Sonntag, 4. Februar, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal.

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau, Schönaustr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden. Telescrit: 056 222 30 86, Fax 056 222 30 57.

E-Mail: kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch,
Homepage: www.ag.kath.ch/gehoerlose/

- Sonntag, 11. Februar, 14.15 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Kirche Herz Jesu in Lenzburg.

Region St. Gallen

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge SG/AP, Klosterhof 6b, 9001 St. Gallen, Dorothee Buschor Brunner, Tel. 071 227 34 61, Fax 071 227 33 41,
gehoerlosenseelsorge@bistum-st.gallen.ch

- Sonntag, 4. Februar, 9.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle in St. Gallen.
- Sonntag, 25. Februar, 9.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle in St. Gallen.

Region Solothurn

Auskünfte: • Schwester Martina Lorenz, Rigistrasse 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Telefax 041 319 40 31 (katholisch). • Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Telefax 061 261 05 48 (reformiert).

- Sonntag, 11. Februar, 10.00 Uhr
Gottesdienst zum neuen Jahr im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, in Olten. Mit Heinrich Beglinger.
- Sonntag, 25. Februar, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der Zwinglikirche, Berchtold Haller-Stube, in Grenchen. Mit Schwester Martina Lorenz.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

- Sonntag, 4. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst der Baselbieter Gemeinde im Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse, in Liestal.
- Sonntag, 25. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13, in Basel.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20, Email isabelle.strauss@refbejuso.ch

- Sonntag, 11. Februar, 17.00 Uhr
Gottesdienst im Treff G 33, Gutenbergstrasse 33, in Bern. Mit Diakon Andreas Fankhauser.

- Sonntag, 18. Februar, 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus in Burgdorf. Mit Pfrn. Franziska Bracher.

- Mittwoch, 28. Februar, 15.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchli in Bärau. Mit Pfrn. Franziska Bracher.

Region Aargau

Auskünfte: Ref. Gehörlosenseelsorge Aargau, Pfrn. A. Behr, Spalenvorstadt 18, 4051 Basel, Telefon/Fax 061 262 28 02, E-Mail: anna.behr@graviton.ch

- Sonntag, 11. Februar, 14.15 Uhr
Gottesdienst in der kath. Kirche Herz Jesu in Lenzburg.

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

- Sonntag, 4. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Gehörlosenzentrum, Burggraben 26, St. Gallen. Mit Pfr. Achim Menges.
- Sonntag, 11. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Altersheim Risi, Wattwil. Mit Pfr. Achim Menges.
- Sonntag, 18. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Blindenzentrum, Kapelle, Landschlacht TG. Mit Pfr. Achim Menges.
- Sonntag, 25. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Ochseschür, Schaffhausen. Mit Pfr. Achim Menges.



Foto: Yvonne Hauser

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Fax 044 311 90 89.

Email: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch

- Sonntag, 4. Februar, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal.

- Sonntag, 25. Februar, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der ref. Stadtkirche Winterthur.

CHRISTLICHE GEHÖRLOSENGEMEINSCHAFT

Gesamtschweizerisch

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

- Samstag, 3. Februar, 9.15 – 12.15 Uhr
Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstrasse 30, Aarau.

Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 4. Februar, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst in der Pflingstgemeinde, Holenackerstrasse 32, Bern.

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Luzern

Auskünfte: luzern@cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 25. Februar, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St. Gallen.

Hauskreise auf Anfrage.

Lokalgruppe Thun

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

- Sonntag, 18. Februar 2007, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum, Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun

Hauskreise auf Anfrage.

SWISS TXT

Auskünfte und Änderungen. Siehe jeweils im Gemeindeblatt und Teletext 772



Zeichnung: C. Vereist

Kontrolle und Prüfung, ob das CI richtig benutzt wird

Erfahrungen mit dem CI, darüber lesen Sie auf Seite 22